

Sächsisches Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Ebnitz und Pirna. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Zaulenstraße 134 (Gerneuf 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Amtgasse 57 C (Gerneuf Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort: Bad Schandau. Annahmestelle für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Luoträger 1,85 RM., für Selbstabholer monatlich 1,65 RM., durch die Post monatlich 2 RM. zuzüglich Postgebühr. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Vorkaufbesitzung usw. verpflichtet keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unverlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einlieferungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 146 Bad Schandau, Mittwoch den 25. Juni 1941 85. Jahrgang

Große Erfolge im Osten zu erwarten

Luftangriffe auf die Hafenanlagen Liverpools, an der Tyne- und Tees-Mündung sowie gegen Flugplätze in Südostengland — Haifa bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten nehmen die Kämpfe des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine gegen die Sowjet-Wehrmacht einen so günstigen Verlauf, daß große Erfolge zu erwarten sind.

Im Seegebiet um England vernichteten Kampfflugzeuge aus geschützten Geleitzügen vor der britischen Küste zwei Frachter mit zusammen 11 000 BRT. und erzielten Bombentreffer schweren Kalibers auf zwei weiteren großen Handelsschiffen. In der letzten Nacht bombardierte die Luftwaffe mit gutem Erfolg kriegswichtige Anlagen im Hafengebiet von Liverpool. Bombentreffer in Dockanlagen, Verjüngungsbetrieben und Lagerhäusern riefen große Brände hervor. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Hafenanlagen an der Tyne- und Tees-Mündung sowie gegen Flugplätze in Südostengland.

Ein stärkerer Verband deutscher Kampfflugzeuge besetzte in der Nacht zum 25. Juni den britischen Flottenstützpunkt Haifa mit Bomben aller Kaliber. Bei einem Angriff britischer Kampfflugzeuge unter starkem Jagdschutz auf das besetzte Gebiet wurden in den gestrigen Abendstunden 13 britische Flugzeuge in Luftkämpfen und zwei durch Flakartillerie abgeschossen.

Britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben in West- und Nordwestdeutschland. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Wehr-

wirtschaftlicher oder militärischer Schaden entstand nicht. Nachtjäger und Marineartillerie schossen drei britische Flugzeuge ab. Einzelne Sowjetflugzeuge bombardierten Wohnviertel der Städte Wemmel und Königsberg. Die Angriffe forderten Todesopfer vorwiegend unter Kriegsgefangenen. Mehrere Gebäude wurden zerstört oder beschädigt.

Bombentreffer auf feindlichen Kreuzer

Zähe Verteidigung in Ostafrika

Rom, 25. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika Artillerie-Tätigkeit an der Front von Tobruk. Die Luftwaffe der Achse hat an der Seebeide vor Anker liegende Dampfer, Kraftfahrzeuge, Luftabwehrstellungen sowie Munitionsdepots von Tobruk bombardiert.

Unsere Bomber- und Torpedoflugzeuge haben feindliche Schiffe auf der Fahrt zwischen Tobruk und Sidi el Barani angegriffen und einen Kreuzer getroffen.

In der Nacht zum 24. Juni haben englische Flugzeuge Bomben auf Benghasi und Tripolis abgeworfen.

In Ostafrika haben unsere Truppen, die Gomma geräumt haben, sich mit jenen vereint, die bereits im westlichen Gebiet von Galla und Sidamo Stellung bezogen hatten, und legen dort ihre zähe Verteidigung fort.

Vertreter nicht rechtzeitig in London eintreffen konnten.

Damit ist der von Churchill mit so viel Klugheit angekündigte Plan zumindest für absehbare Zeit in der Verfertigung verzwungen. Daß der Grund für diese „Vertagung“ übrigens nicht allein in terminmäßigen Schwierigkeiten zu suchen ist, geht schon daraus hervor, daß die Ministerpräsidenten von Südafrika und Kanada bekanntlich bereits erklärt haben, daß sie wegen ihrer zahlreichen Verpflichtungen keine Zeit hätten, nach London zu kommen.

Die Nationalflamen auf Deutschlands Seite

Auf einer ersten Großkundgebung der nationalflämischen Einheitsbewegung in Brüssel sprach der Leiter der Bewegung, Staf de Clercq, über die Stellungnahme Flanderns in dem Kampf gegen Moskau. Er erklärte, die Nationalflamen stünden in dem Kampf Deutschlands gegen die Sowjets auf Seiten Deutschlands. Mehr als je müßten sie durch ihre Treue den Sieg der deutschen Waffen unterstützen.

Bulgarien wahrt die deutschen Interessen

Die bulgarische Regierung hat sich auf Wunsch der deutschen Regierung bereit erklärt, den Schutz der deutschen Interessen im Gebiet der UdSSR zu übernehmen.

Die erste Hilfe der USA-Plutokratie für das bolschewistische Rußland

Washington, 25. Juni. Finanzminister Morgenthau hob auf Ersuchen des Staatsdepartements die Einfrierungsbestimmungen über die sowjetrussischen Guthaben in den Vereinigten Staaten auf. Associated Press bezeichnet den Schritt als erste USA-Hilfe für Rußland seit Beginn des deutsch-sowjetrussischen Krieges. Es ist von geradezu symbolischer Bedeutung, daß einer der führenden Exponenten des plutokratischen Judentums der neuen Welt den ersten offiziellen Schritt zur Unterstützung des jüdischen Bolschewismus bekennt.

Britisches Vorpostenboot vernichtet

Wie aus einem Bericht der britischen Admiralität hervorgeht, ist das Vorpostenboot „Mog“ durch ein deutsches Flugzeug vernichtet worden.

Es handelt sich um den britischen Minenjäger „Mog“. Zwei andere britische Minenjäger unternahmen den Versuch, das durch einen Bombentreffer zerstörte Schiff in einen Hafen zu schleppen, jedoch sank die „Mog“ innerhalb weniger Minuten.

Im Solde Englands torpediert

Lissabon, 25. Juni. In Figuera da Foz in Nordportugal traf am Dienstag das Rettungsboot mit 15 Schiffbrüchigen des unter englischer Flagge fahrenden norwegischen Dampfers „Wemella“ (5500 BRT.) ein, der 300 Meilen von den Azoren torpediert wurde.

Die Lichter verlöschen

Der ungarische Sonderminister hat am Sonntag für ganz Ungarn Lichtstillschaltung angeordnet. Sie schließt die allgemeine Verdunklung ein.

* Der Krieg gegen den Bolschewismus beherrscht weiterhin vollkommen das Bild der römischen Presse. Starke Beachtung und Zustimmung findet auch der Kriegseintritt der Slowakei. Besonders hervorgehoben wird ferner, daß deutsche und rumänische Streitkräfte den Widerstand gewaltiger roter Truppenmassen gebrochen und dem Feind schwerste Verluste zugefügt haben.

* In Madrid demonstrierte am Dienstag eine riesige Menschenmenge gegen die britisch-bolschewistische Verschwörung. In einer Ansprache forderte dabei Serrano Suner die Erledigung der Sowjetunion, die eine dringende Forderung Europas sei. Die begeisterte Zustimmung der spanischen Presse zu dem von Deutschland aufgenommenen Kampf gegen den Bolschewismus kommt auch in den Zeitungen Barcelonas deutlich zum Ausdruck.

* Mit unerbittlicher Genugtuung verfolgt die türkische Presse das deutsche Vorgehen gegen die Sowjetunion. Insbesondere wird in der Presse die in Moskows Forderungen jetzt offenbar gewordene Moskauer Hinterhältigkeit gekennzeichnet.

* Offenbar um bei dem neuen bolschewistischen Bundesgenossen Eindring zu machen, hat das plutokratische England der „Financial Times“ zufolge eine „umfassende Prüfung der sozialen Verhältnisse in Großbritannien“ begonnen.

* Der Duce stattete am Dienstag der Republik San Marino einen überraschenden Besuch ab. Dabei richtete er vom Balkon des Regierungsgebäudes Begrüßungsworte an die Bevölkerung, die ihm begeisterte Kundgebungen bereitete.

* Generaloberst Kurt Haase feiert am 25. Juni sein Jubiläum von 40 Jahren aktiver Dienstzeit.

* Am Dienstagabend nahm Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk im großen Saal der Wartburg die feierliche Amtseinführung des Oberfinanzpräsidenten für den Gau Westmark, Dr. Casdorff, vor.

* Der Präsident der Nanjing-Regierung Wangkingshwei verließ nach seinem Staatsbesuch am Mittwoch Tokio, um sich nach Nanjing zurückzubewegen.

Der erste Tag des Sturmlaufes

Von Kriegsberichterstatter Dr. Joachim Fischer.

WW. . . Im Osten, 24. Juni. (P.M.) Der erste Marschtag im Osten geht seinem Ende entgegen. Die Haut ist von glühender Sonne und beständigem Staub entzündet. Der geringe Wind trieb nur den Staub von den Wegen hoch, wenn er von den tappenden Schritten der Infanteristen, den Hufen der Pferde und den freisenden Rädern der vielen Fahrzeuge aufgewirbelt wurde.

Der Angriff rollt. Nach der Ueberwindung der sowjetischen Grenzstellungen, die durchweg schwach besetzt waren, aber zäh verteidigt wurden, wurde der Infanterieangriff nach Osten vorgetragen.

Die ersten Kämpfe im hellen Morgen waren maßlos heftig. Einzelne Schützen, Kalmücken, Kirgisen, keine hartnäckigen Asiaten ließen sich über ihren Mörser- und Gewehrfeuer zusammenschließen, ohne an Ergebung zu denken.

Jedoch auch sowjetrussische Betonbunker, etliche Kilometer von der Grenze abgeleitet, konnten den Vorstoß nicht aufhalten. Dichte Kolonnen schoben sich querfeldein nach Osten. Wege zu suchen hatte keinen Sinn, denn die vorhandenen Straßen waren zerfallene Staubbrinnen. Ueber die Felder bahnten sich so die Kolonnen, Bataillone, Kolonnen, Sturmgeschütze und Panzerjäger einen Weg. Nachrichtenleinheiten zogen längs dieser ausgefahrenen Wegschneisen ihre Kabel, und die Vormarschstraße war fertig.

Die feindliche Artillerie schoß unregelmäßig, aber sie feuerte und zwang zu Umwegen. Querselbstein marschierten die Infanteristen, kuschelnd, verstimmt, durstig, erschöpft von der glühenden Hitze — bis zu 50 Kilometer — die unvergleichliche Leistungsbereitschaft deutscher Soldaten. Emsig zogen die Pferde, tosend aber brummten die Motoren der Lastwagen und Stübel, die fast ausschließlich im zweiten Gang langsam inmitten dieser Pferde und Infanteriekolonnen sich bewegen mußten.

Der Kampf der Infanterie, immer wieder im Gesichts kleine Waldstücke, um vereinzelte Bauernhöfe, um unfertige Bunker und ausgebaute Feldstellungen hielt den langen Tag über an. Immer wieder aber brachen die Begleitwagen der Infanterie, häufig auch die Artillerie selbst, den Widerstand des Feindes. Sturmgeschütze zerklüfteten im harten Kampf die Widerstandswälle — es gab nichts, was diesen gepanzerten Mieseln hätte widerstehen können.

In den litauischen Dörfern wurden die vorrückenden Soldaten neugierig betrachtet. Abwartend waren die Blicke, dann und wann hob sich eine Hand zum Gruß. In einem Ort wandte ein Jude sich ab, als demonstrierte er so seine Meinung. Viele Litauer sind noch am Vormittag verhaftet worden: sie wurden der Konspiration mit den Nazis bezichtigt.

Ein paar mal nun schon haben wir in diesem Krieg Grenzen überschritten. Aber noch niemals war die Differenzierung so stark, wie dieses Mal. Es sollen nicht die Straßen sein, die hierfür angeführt werden. Aber die Häuser, die Berge, die Klüfte sind anders: Das Bild der Menschen unterscheidet sich von den Ostpreußen, die uns Wochen hindurch Gastfreundschaft boten, so stark, daß wir wirklich glaubten, das Tor zu einer neuen Welt sei uns erschlossen.

Litauer, die deutsch sprachen, Sowjetarmisten, die als Gefangene verhört wurden, zeigten ihre Ueberzeugung über die deutsche Truppenausrüstung, über die vielen Fahrzeuge und insbesondere über die stattliche Zahl der Pferde, ihr Aussehen, ihr Lederzeug.

In den nächtlichen Stunden, die jetzt herniederstinken, wimmert die feindliche Artillerie. Die deutschen Geschütze antworten. Solange nur ein Schein des Tages noch sichtbar war, marschierten auch die Verbände des Heeres nach Osten. Es gab kein Halten, keine Stodung mehr. Die Sowjetarmisten setzten sich ab. Kleine Verbände führen die Nachtgefechte, bis die Dunkelheit alles verhillte. Nur der Himmel ist silbern hell, als fenne er keine nächtlichen Schatten in dieser Zeit.

Und nun auch liegen die Infanteristen nach einem langen, kampfreichen, glühend heißen Tag mit mehr als 50 Marschkilometer in den Gräben, unter Weidenbüschen, hinter Bäumen und wachen trotz der erschöpfenden, endlosen Müdigkeit, während nur wenige schlafen dürfen. Die Infanterie vor allem führt diesen Feldzug im Osten wieder. Denn ihre Unermüdlichkeit, ihr zähes Aushalten garantiert das Nachkommen aller Verbände.

Der deutsche Infanterist, der sich stets gleicht, marschiert mit verkrüppelten Lippen, entzündeten Augen, die Aermel der Feldbluse hochgekrempelt, die Halsbinde nun verstaubt aus dem offenen Kragen hängend, beladen mit Waffen und Gerät, mit brennenden Füßen und dennoch immer guten Mutes, trotz mancher Flüche, ausdauernd, angriffsmutig und zuverlässig.

Bittere Erkenntnis über Englands Versorgungslage

Die englische Wochenzeitschrift „The New Statesman and Nation“ befaßt sich in einem längeren Artikel mit der Versorgungslage Englands und schreibt, die nähere Zukunft werde für die Handelschiffahrt Großbritanniens schwere und ernste Zeiten bringen. Wer würde ein Narr sein, wenn man in England nicht erkennen wollte, daß die Zukunftsaussichten „einigermassen trübe“ ausfallen. In ihrer Verschlechterung trage es nur bei, daß die Deutschen die Kanalhäfen des Landes fortgesetzt bombardierten unterwerfen. Das sei schlimmer als alles, was England im Weltkriege habe durchmachen müssen. Hunger lasse sich aber nicht durch schöne Redensarten vertreiben, noch könne man ihm mit irgendwelchen Fingergelächern zu Leibe rücken. Eine klare und weitblickende Politik sei das einzige Mittel gegen ihn. Es wäre geradezu verbrecherisch, sich einreden zu wollen, daß das heutige Deutschland durch eine Nahrungsmittelblockade zusammenbrechen könnte. Der Führer habe nicht nur eine weitsehende Militärpolitik, sondern auch eine weitblickende Nahrungsmittelpolitik rechtzeitig betrieben und Lehren aus den Fehlern

gezogen, die man während des Weltkrieges in Deutschland gemacht habe.

„Financial Times“ vom 23. Juni meldet, die „Alliierten“ hätten in der letzten Zeit einen solchen Bedarf an Schiffsraum gehabt, daß es nunmehr äußerst schwierig, wenn nicht unmöglich sei, auch nur irgendein freies Frachtschiff auf der Welt aufzutreiben.

Empirekriegskonferenz „auf unbestimmte Zeit vertagt“

Eine Totgeburt Churchills

New York, 25. Juni. Wie United Press aus London meldet, ist die von der britischen Regierung für Ende Juli festgesetzte Empirekriegskonferenz auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Die Vertagung sei notwendig gewesen, weil die Dominien-

Beträchtliche Zerstörungen in Alexandria

Starke Brände im Hafengebiet — Hauptbahnhof erheblich beschädigt

Alexandria, 25. Juni. Der deutsche Luftangriff auf Alexandria in der Nacht zum 23. Juni hat in dem britischen Flottenstützpunkt beträchtliche Zerstörungen angerichtet. Im Hafengebiet entstanden eine Reihe starker Brände, die erst nach vielen Stunden eingedämmt werden konnten.

Der Hauptbahnhof und die zahlreichen Gleisanlagen, auf denen sich ein wesentlicher Teil des Nachschubs vollzieht, wurden durch die Sprengwirkung schwerer Bomben gleichfalls erheblich beschädigt.

Seegefecht bei Beirut

Beirut erneut von der RAF bombardiert

Wichtig über den französischen Widerstand in Syrien

Wichtig. Wie im französischen Heeresbericht gemeldet wird, setzen die französischen Streitkräfte ihren Widerstand auf allen Fronten ab.

Französische Jagdflugzeuge haben sechs britische Maschinen abgeschossen. Zwei französische Flugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Die britische Luftwaffe hat erneut Beirut bombardiert, wobei jedoch nur Materialschaden an zivilen Gebäuden angerichtet wurde. In der Nacht vom 22. zum 23. Juni kam man zu einem Seegefecht auf der Höhe von Beirut. Ein gegnerisches Kriegsschiff wurde schwer beschädigt.

„Das Burenium stärker als je“

Dr. Marlan auf seiner Propagandareise durch Transvaal

San Sebastian, 25. Juni. Wie aus Pretoria verlautet, wird der Leiter der burenischen Volkspartei, Dr. Marlan, auf seiner ausgedehnten Reise durch Transvaal stürmisch gefeiert. In einer seiner letzten Ansprachen verglich Dr. Marlan den englandhörigen Ministerpräsidenten Smuts mit dem Hahnenreiher, der, nachdem er sein Land ins Verderben gestürzt hatte, unmittelbar vor dem Zusammenbruch sein persönliches Teil in der Flucht suchte. Wie Dr. Marlan betonte, habe das Empire versucht, dem Burenium politisch und militärisch das Rückgrat zu brechen, aber ohne Erfolg. Das Empire sei heute zum Tode verurteilt, während das Burenium stärker sei als je.

Uebergang über den Dniepr

Zunächst bei den besetzten litauischen Bauern

Von Kriegsberichtler Redlin

(M.) Wir liegen weit im Osten, dort, wo der Dniepr die Grenze bildet. Am Vorabend stiegen sämtliche Kompaniechefen ihre Einheiten an. Zwei Stunden später. Die Präzisionsmaschine des deutschen Aufmarsches läuft. Mitternacht: Wir liegen im Gesichtsland eines Infanterieregiments in einer Schale unmittelbar am Dniepr. Alles ist ruhig und gesamt, niemand aufgeregt, nur von einer inneren Spannung auf das Kommando erfüllt.

Note Grenzwachposten überrascht

3.05 Uhr: Hinter einem Gebüsch am Uferhang des Dniepr stehen mehrere Pioniere — Entschlossenheit, aber auch Wissen um das Bevorstehende im Gesicht — die schweren Waffen für die Flussbrücke auf ihre lastgewohnten Schultern und schlängeln sich durch die nassen Pflügen zum Wasser hinunter. Auf dem Dniepr dampft Morgennebel. Schon sieht man im Zwielicht des Morgens hier und da und dort und schon überall, wie fast lautlos Schlauchboote an den Fluss gezogen werden. Die ersten Infanteristen paddeln hinüber. Es fällt vorerst kein Schuss von bolschewistischer Seite. Sollte die Ueberraschung ganz und gar gelingen? Ja, sie gelingt, und so, daß alle planmäßigen Erwartungen sogar noch übertroffen werden. Die Führung hatte die Quartiergeschäfte bei einer halbseitigen Einbuchung des Dnieprflusses eingeseht. Nach einigen Schüssen der Infanteriegeschäfte und der leichten Artillerie zieht sich der Notarmit wohl aus Angst vor einer Umklammerung zurück. Die Spitze des etwa 60 Meter hohen hölzernen Beobachtungsturmes, des sogenannten Molotow-Turmes, wurde beim zweiten Schuss — auch der erste sah schon im Gebälk — baargenau getroffen. Zu seinem Glück hatte der sowjetische Beobachtungsposten kurz vorher das Weite gesucht.

Pioniere schlagen eine feste Brücke

Schützenkette auf Schützenkette blickt im Morgenrauschen über die flachen, nur von Gebüsch und Waldstücken unterbrochenen Weiden auf das jenseitige litauische Ufer. Durch die Furchen bahnen sich Reiter und Pal den Weg. In 20 Minuten ist die Flossfähre fertig. Pak, Granatwerfer, Munitionswagen nehmen über den Weg über den Fluss. In einer anderen Stelle gehen Pioniere sofort daran, eine feste, schwere Brücke zu bauen. Sie springen bedenkenlos in das kalte Wasser, das ihnen bis zur Brust reicht, arbeiten aber mit einem solchen Feuerifer, daß sie lachend behaupten, nicht getorren, sondern sogar geschwitz zu haben. Zwei Stunden eher als vorgesehen — in 1 Stunde 45 Minuten — ist die feste Brücke geschlagen. Nun rollt Kolonne auf Kolonne, Artillerie, Munitionstransporte von Mampuschleppern gezogen, Sanitätskolonnen, Feldküchen, kurz, die ganze vielfältige Apparatur der deutschen Armee, hinein in litauisches Gebiet. Baukolonnen schreien sofort die ausgefahrenen Straßen wieder zu. Das Wetterglück ist uns wieder hold. Blauer Himmel, strahlende Sonne, harte Straßen.

Die Infanteriestruppen drängen zuerst vor, vorerst auf nur geringen Widerstand stoßend. Erst nach etwa sieben Kilometern setzt heftiges MG-Feuern ein und die ersten sowjetischen Granaten kommen heulend heran.

40 000 Litauer nach Sibirien verschleppt

Während die ersten Gebölle auf litauischem Gebiet sichtlich evakuiert sind, stehen litauische Bauern und Bäuerinnen einige Kilometer hinter der Grenze vor ihren Gebölten und geben ihrer Freude, daß die Notarmisten verschwunden sind, lebhaftesten Ausdruck. Auch wenn sie nicht deutsch verstehen, ist ihre Zeichenprache beredt genug. Wie müssen sie unter sowjetischer Krute gelitten haben! Erst dieser Tage wurde von einem deutschen Beobachtungsposten gemeldet, er habe gesehen, daß acht litauische Frauen von bewaffneten Notarmisten gezwungen wurden, eine Miete zu öffnen. Nach den jetzt vorliegenden Nachrichten wurden allein in den letzten acht Tagen 40 000 Litauer, davon 20 000 aus Kowno, nach Sibirien abtransportiert, weil sie „politisch unzuverlässig“ seien.

London-Pakt Grundlage Mostaus

Eden vor dem Unterhaus

In Gegenwart des Sowjetbotschafters Maitsy sprach am Dienstag der britische Außenminister Eden vor dem Unterhaus. Das Hauptziel Deutschlands, so sagte Eden, sei das britische Empire. Der Einmarsch in Sowjetrußland bedeute seinen Abschluß, sondern nur ein Mittel zur Erreichung seines wesentlichen Kriegszweckes. Wörtlich fuhr Eden fort: „Durch seinen Angriff auf Sowjetrußland hofft Deutschland die militärische Macht dieses ungeheuren Staates zu brechen und sich somit von jeder vorübergehenden Unruhe zu befreien, wenn es sich zum Quell gegen England wendet.“

Nach einer Betrachtung der politischen Beziehungen Londons und Mostaus, bei der er nicht umhin kann, den im Jahre 1935 zwischen beiden Regierungen abgeschlossenen Vertrag als bestimmend und bindend für die Haltung der Sowjetunion während der verflochtenen Jahre zu bezeichnen, hat Eden dem Botschafter Cripps anerkennend Dank dafür ab. „daß er

* Wie Reuter meldet, hat das Unterhaus heute einen neuen Kredit von 1 Milliarde Pfund Sterling (ungefähr 10 Milliarden R.M.) für Kriegszwecke bewilligt.

durch seinen Einfluß den grundlegenden Wunsch der britischen Regierung, ihre Beziehungen „normal“ zu halten, bewiesen habe.

Wenn Cripps nach Mostau zurückkehrt, fußt Eden hinzu, würde er als Berater und Leiter der Hilfe austreten, die nach seiner erklärten Absicht die britische Regierung der Sowjetunion zu gewähren gewillt sei.

Bei diesen Erklärungen, die deutlich das verräterische Verhalten Mostaus beweisen und unzweifelbar darlegen, daß die Sowjetunion seit dem Jahre 1935 immer ein williges Glied der britischen Einkreisungspolitik geblieben ist, wird es von selbst hinlänglich, wenn Eden behauptet: „Wir in London waren davon überzeugt, daß Deutschland hinter der Hebelwand seines Nichtantrittspasses die Sowjetunion angreifen gedachte.“

Die von Deutschland veröffentlichten Dokumente und anderes untrügliches Beweismaterial offenbaren unwiderleglich die Tatsache, daß vielmehr die Machthaberschaft im Kreml den Pakt mit Deutschland als Schutzschild vor sich hielten, hinter dem sie ihre militärischen Vorbereitungen abhelfen wollten, um im August 1941 die Mäste fallen zu lassen.

Deutschland ist dieser Entwicklung, die es nicht gewollt, aber auch nicht blind übersehen hat, zugeworfen.

Einen Gegner wie Rußland, der im Lebenskampf der Nation die Kräfte bedrohen konnte, mußte es entweder gewinnen oder vernichten. Deutschland ist den ersten Weg gegangen — nicht zum Schaden Rußlands — solange die Möglichkeit dazu schien, Mostau durch den Pakt zu binden. Es mußte den zweiten Weg wählen, als es über die wahren Absichten im Kreml Gewißheit hatte. Es mußte die Wege wählen — darin hat Eden recht — um bei seinen Schlägen auf England von einem Verräter im Rücken nicht behindert werden zu können.

Plutokraten und Bolschewisten Arm in Arm

Bezeichnend für die enge Verflechtung der bolschewistischen und plutokratischen Interessen war die Tatsache, daß England unmittelbar nach der Aufdeckung des Moskauer Verrats sofort mit einem Hilfeversprechen an die Sowjetunion herantreten ist. Wie jetzt die amerikanischen Nachrichtenagentur United Press aus verlässlichen Quellen Londons zu melden weiß, hat Sowjetrußland das Hilfeangebot Englands in wirtschaftlicher und militärischer Beziehung angenommen.

Wie man sich in London diese militärische Zusammenarbeit mit Mostau vorstellt, zeigt ein Vorschlag des „Daily Herald“, der darauf hinausläuft, daß die Engländer den sowjetisch-deutschen Krieg ausnutzen wollten, um ihrerseits einen Einfallversuch an der französischen Küste zu machen. Nachdem also der bolschewistische Dolchstoß in den Rücken Deutschlands durch die rechtzeitige Gegenaktion des Führers vereitelt worden ist, drohen nun die Engländer mit einem ähnlichen Ausfall in Westeuropa. Sie vergessen dabei allerdings, daß die deutsche Wehrmacht trotz des Feldzugs im Osten auch im Westen stark genug ist, dem Feind in jeder Hinsicht die Stirn zu bieten.

Nun auch Hilfeversprechen für Mostau

„Britisches Weisungsangebot freudig angenommen.“

Einem Reuterbericht zufolge sprach der Sowjetbotschafter Maitsy bei Außenminister Eden vor, um ihm die Antwort der Sowjetunion auf das britische Weisungsangebot mitzuteilen. Mostau habe dieses Angebot freudig angenommen. Man erwarte, daß eine technische, wirtschaftliche und militärische Mission demnächst nach Mostau abreisen werde, wahrscheinlich aus Ägypten. Der Botschafter der Vereinigten Staaten, Winant, habe ebenfalls mit Maitsy eine Unterredung anknüpfend jedoch auf eigene Initiative hin gehabt, um Maitsy alle Hilfe anzubieten, die er selbst geben könne.

„Ein gut geheimes Kriegsgeheimnis“

Der politische Korrespondent des „Daily Express“ meint, daß die am Sonntag vom Premierminister abgegebenen Erklärungen, wonach er Stalin vor der deutschen Gefahr gewarnt habe, ein Zeichen dafür seien, daß ein Kriegsgeheimnis gut geheimes worden war. Es könne nun enthüllt werden, daß vor ungefähr einem Jahre, als Sir Stafford Cripps sich nach Mostau begab, dieser ein persönliches Schreiben Churchill an Stalin mitbrachte. In dieser Botschaft sei ausgeführt worden, daß die sowjetische Zusammenarbeit mit England notwendig sei, um die Ausbreitung des Nationalsozialismus zu verhindern. Cripps habe sich nach London begeben, als er den Ausdruck von Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Sowjetrußland als bevorstehend hielt, und habe einen vollständigen Bericht mitgebracht.

Das bolschewistisch-plutokratische Zusammenwirken, das am Sonntag plötzlich klar wurde, gina also, wie hier auch der „Daily Express“ verrät, bereits seit langem im geheimen vor sich. Aber so geheim das Ziel der jüdisch-bolschewistischen Weltbrandstifter auch war, das deutsche Schwert ist ihren Machenschaften zuvor gekommen und wird alles Dunkel zerstrahlen.

Strategische Vorstöße

Offensivüberwägungen waren maßgebend für Sowjetrußlands Grenzberichtigungen

Einen interessanten Beitrag zur strategischen Situation glaubt „Exchange Telegraph“ durch Wiebergabe eines in der Juni-Nummer des Organs der englischen Kommunisten erschienenen Artikels zu liefern, doch ist dieser Artikel von „Labour Monthly“ von noch größerer Wichtigkeit für die Vorgeschichte des Krieges. Es wird darin offen ausgesprochen, daß die verschiedenen Grenzberichtigungen, die Rußland in den letzten zwei Jahren im Westen erlangt hat, nichts anderes als strategische Vorstöße gegen Deutschland waren, und daß dabei Offensivüberwägungen maßgebend waren, die sich gegen Königsberg und Danzig, Warschau und Budapest richteten. Die Veröffentlichung erhält dadurch ihr besonderes Gewicht, daß „Exchange Telegraph“ mitteilt, am Sonntag sei in London bekannt geworden, daß dieser Artikel auf eine amtliche russische Persönlichkeit zurückzuführen sei.

Reizende Zustände

Sie beschloßen, den Deutschen den Einflug nicht zu gestatten.

Bei der sowjetischen Luftwaffe scheinen reizende Zustände zu herrschen. Wie der Moskauer Nachrichtendienst allen Ernstes mitteilt, haben Flug- und Bodenpersonal einer bolschewistischen Bomberformation vor dem Abflug nach bewährtem Muster erst einmal eine Versammlung abgehalten, auf der man, so heißt es stolz in dem Moskauer Bericht, nach Ansprachen der einzelnen Kommandeure und politischen Funktionäre einstimmig (!) den Beschluß faßte, den „Schwarzen Geiern“ nicht zu gestatten, sowjetrußisches Gebiet zu überfliegen.

Sehr schön, daß man gerade diesen Beschluß faßte, aber was dann, wenn das Boden- und Flugpersonal, vielleicht weil die politischen Funktionäre nicht geschickt zugeredet hatten, einen entgegengesetzten Beschluß gefaßt hätten? Oder dürfen sie das nicht?

Einstimmiges Maß beim Brennholz. Der Reichsausschuß für Lieferbedingungen und Gütesicherung beim Reichsministerium für Wirtschaftlichkeit hat auf Anregung des Reichswirtschaftsministeriums Lieferbedingungen für die Zumeßung von Brennholz bei Abgabe vom Ersterwerb und vom Wiederverkäufer herausgegeben. Die namentlich zwischen Einzelhändler und Verbraucher häufig aufgetretenen Unklarheiten und Streitigkeiten beim Kauf von Brennholz sollen hiermit möglichst beseitigt werden.

Die Stunde des Ostens

Ueber die weltgeschichtliche Mission Deutschlands im Kampf gegen den Bolschewismus veröffentlicht Reichsleiter Alfred Rosenberg in der WSK einen grandlegenden Aufsatz, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen:

Wir alle haben gewußt, welche eine Ueberwindung und welche Härte einer nüchternen Staatsräson notwendig gewesen sind, um den Verrat mit der Sowjetunion 1939 herbeizuführen. Wir haben den Bolschewismus als die extremste Erscheinung der marxistischen Gedankenwelt, als unseren Todfeind vierzehn Jahre bekämpft, und wir haben erlebt, wie nach der Machtübernahme alle seine offenen und getarnten Freunde in der Welt eine Hege gegen Deutschland entfachten. Der Pakt mit der Sowjetunion hatte zur Ursache, durch eine kalte Staatsräson Deutschland vor einem gleichzeitigen Zweifrontenkrieg zu bewahren und damit die Chancen des Sieges im Westen entscheidend zu erhöhen.

Seute, wo durch die dauernden Erpressungen durch den Bolschewismus der Kampf um die nationalsozialistische Revolution und ein vereinigtes Europa in das Stadium der letzten Entscheidung eingetreten ist, da dürfen wir wohl ansprechen, daß dieser für den Führer schwere, aber von der Staatsnotwendigkeit diktierte Entschluß wohl Zehntausenden und aber Zehntausenden deutschen Soldaten das Leben bewahrt und die gesamte Kampfkraft der deutschen Wehrmacht entscheidend gesteigert hat.

In Mostau war man sich 1938 offenbar darüber im Klaren, daß die Parole der Weltrevolution allein nicht mehr zum Siege ausreichte. Als Stalin 1938 zum erstenmal auf dem kommunistischen Parteitag auf einen Angriff gegen Deutschland verzichtete, mußte das als ein Symptom der nüchternen Erkenntnis der existenzbedingten Lage gewertet werden. Angesichts der steigenden Aggressivität der englischen Einkreisungspolitik ging Mostau dazu über, an Stelle der unmittelbaren Weltrevolution durch Revolven den Versuch zu unternehmen, durch Schirmung der Verwicklungen zwischen Deutschland einerseits und England-Frankreich andererseits die Zerbröckelungstaktik unmittelbar am Rande des Sowjetterritoriums einzuleiten. Die Taktik war an sich klar und die Gefahr deutlich, jedoch mußte sie als bedeutend geringer erscheinen als ein unmittelbarer Zusammenstoß der Sowjetunion mit Deutschland. Mostau selbst schätzte seine militärischen Kräfte sehr nüchtern ein, wollte zudem Zeit gewinnen und führte die Politik des Zurückhaltens.

Wie expressiv die Sowjetunion in diesen zwei Jahren vorgegangen ist, hat der Führer in seinem großen Aufklärungsauftritt dem deutschen Volk bekanntgegeben. Dieser Aufzug zeigte uns allen aber auch, wie unablässig der Führer über die Vorgänge im Osten gewacht hat, und wie er schließlich nach der Abiegung der Gegner im Westen ein Vordringen der Sowjetunion in seiner Weise mehr dulden konnte.

Jetzt hat die weltgeschichtliche Entscheidungsstunde im Osten geschlagen! Zwei Probleme stehen somit der nationalsozialistischen Revolution und dem Deutschen Reich bevor. Das eine ist die Niederwerfung des Bolschewismus als Idee und politische Macht, das andere ist die Lösung der aus der Geschichte dieses Nierenraumes und der Völker der Sowjetunion sich ergebenden Aufgaben. Diese Aufgaben zu lösen, wird wohl eine spätere Geschichtsschreibung als den notwendigen Endkampf zweier um ganz Europa ringender Lebensauffassungen werten.

Ob heute aktiv im Osten kämpfend oder geographisch davon entfernt zusehend, begreift ganz Europa heute, daß hier um das Dasein eines jeden Europäers gekämpft wird. Für alle nationalsozialistischen Kämpfer aber erscheint dieses Ringen als die letzte Konsequenz dessen, wofür alle unsere Kameraden einst gekämpft, getötet haben oder gestorben sind. Niemals sollte es in der deutschen Geschichte wieder einen November 1918 geben, niemals dürfen jene jüdisch-marxistischen Kräfte zur Macht gelangen, um Deutschland einen noch schwereren Zusammenbruch zuzufügen wie damals. Der Führer hat Deutschland vor den Folgen einer totalen Einkreisung bewahrt. Die letzte Chance der Sowjetunion, sich allein auf ihr Territorium zu beschränken, ist durch die Verbündung der Machthaber im Kreml vernichtet worden — und nunmehr geht es der Entscheidung in Europa entgegen. Die Wünsche der ganzen nationalsozialistischen Bewegung, des ganzen deutschen Volkes sind auf den Willen zu einem Siege einmündet, und wir wissen, daß ein anderes Ergebnis in diesem Kampf gar nicht möglich ist.

Ein solcher Sieg des Deutschen Reiches ist dabei zwar in erster Linie eine Sicherung der Freiheit der deutschen Nation für die kommenden Jahrhunderte, aber auch zugleich die Errettung der übrigen Völker vor ihrer unmittelbaren Vernichtung oder doch vor ihrer dauernden Zurücksetzung. Ein solcher Sieg aber beweist erneut, wie sehr Freiheit und Größe der deutschen Nation identisch sind mit Freiheit und Größe des europäischen Kontinents. Die Bolschewisten in den Demokratien zeigen sich in enger Verbindung mit den Sowjetjuden und ihren Untergebenen. Aber mitten in diesen provozierenden Aufmarsch ist der Schlag des Führers und seiner Wehrmacht erfolgt.

Die Slowakei marschiert mit

An der Seite Deutschlands im Kampf gegen die Bolschewisten

Preßburg, 24. Juni.

Der slowakische Ministerpräsident und Außenminister, Dr. A. Tuka, hat den deutschen Gesandten in Preßburg, Lubin, empfangen und ihm mitgeteilt, daß die slowakische Republik nunmehr offiziell in den Krieg gegen die Bolschewisten eintritt.

Zugleich hat die slowakische Regierung folgenden Aufruf an das slowakische Volk erlassen: „An das slowakische Volk! In völliger Solidarität mit dem Großdeutschen Reich tritt das slowakische Volk zum Schutz der europäischen Kultur an seinen Platz. Teile unserer Armee haben die Grenzen der slowakischen Republik überschritten, um sich der kämpfenden deutschen Armee anzuschließen.“

Unseren Waffen wird ein voller Sieg beschieden sein!

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und Staatspräsident Tiso

Der Präsident der slowakischen Republik, Tiso, hat an den Führer das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Im Augenblick, in welchem sich die Slowakei mit der Waffe in der Hand dem Schicksalskampf der europäischen Gemeinschaft um die Rettung der Gerechtigkeit und Zivilisation anschließt, erlaube ich mir, Eure Exzellenz neuerdings von der Treue und Verbundenheit des slowakischen Volkes und seiner Regierung so wohl als auch von seiner unerschütterlichen Siegesgewißheit zu versichern. Gott segne unseren Entschluß!“

gez. Tiso, Präsident der slowakischen Republik.“

Der Führer hat darauf wie folgt geantwortet:

„Eurer Exzellenz danke ich für Ihre telegraphische Mitteilung, daß die Slowakei an der Seite Deutschlands in den Schicksalskampf um die Zukunft Europas eingetreten ist, und für die Versicherung Ihrer treuen Verbundenheit. In der unerschütterlichen Uebereinstimmung von unserem Recht bin ich gewiß, daß unseren Waffen ein voller Sieg beschieden sein wird. gez. Adolf Hitler.“

Schriftleiter Walter Heide, Bad Schandau, angesehener verantwortlicher für den gesamten Inhalt, Druck und Verlag: Schönlager-Verlag mit Schriftleitender Anzeiger Bad Schandau. Zur Zeit ist Preloflotte Nr. 7 gültig.

Der Sowjetaufmarsch

Truppenmassen an der Westgrenze konzentriert

Während der erste Teil der Veröffentlichungen des Deutschen Auswärtigen Amtes die hinterhältige Wühlarbeit und Hebe der Kreml-Volkswirtschaft gegen Deutschland in den europäischen Staaten einwandfrei bloßstellt, obgleich Moskau einen Freundschaftspakt mit dem Großdeutschen Reich abgeschlossen hatte, wird in einem zweiten Teil der Veröffentlichungen auf die immer zunehmende Bedrohung des Reichsgebietes durch die Sowjetarmee hingewiesen und dabei betont, daß diesem Aufmarsch nur aggressive Absichten zugrunde lagen.

Sowjetflieger verletzen das deutsche Hoheitsgebiet

In den Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht an die außenpolitische Leitung des Reiches wird dokumentarisch festgestellt, daß am 10. Januar 1941 bei Wojleschowice ein Flugzeug der UdSSR die Demarkationslinie nach Westen in großer Höhe überflogen hat. In den nächsten Wochen des Januar und Februar 1941 fanden an den verschiedensten Stellen der Demarkationslinie weitere sowjetrussische Grenzübertretungen statt, besonders in der Gegend ostwärts Gelm und Ostrolenka.

Da der Bug eine deutliche Grenzlinie darstellt, handelte es sich um bewusste Provokationen, zumal Neuierungen von Sowjetoffizieren bekannt wurden, die haßerfüllt und deutschfeindlich waren.

Die Grenzverletzungen durch sowjetrussische Flugzeuge gingen immer weiter, so daß das Oberkommando der Wehrmacht feststellen mußte, daß die sich ständig steigenden Grenzübertretungen nur noch als planmäßiger Einsatz der Luftwaffe der UdSSR über dem Hoheitsgebiet des Reiches gewertet werden können. Trotz allem bestimmten Anordnungen des Oberkommandos der Wehrmacht die äußerste Zurückhaltung.

Bewußte Grenzverletzungen durch Sowjetsoldaten

Im April setzten dann Grenzverletzungen durch sowjetrussische Soldaten ein. Im Gebiet zwischen Jaroslaw und Solal erschienen bewaffnete Offiziere und Soldaten an der Grenze, die fotografische Aufnahmen machten, beim Erheben deutscher Grenzsoldaten jedoch solchen sowjetrussische Offiziere legten mit einem Motorboot am deutschen Ufer an und machten dort Beobachtungen. Der Oberleutnant Dallingier vom Divisionsstab der 291. Division wurde bei Dienstausübung in der Nähe des Grenzgrabens am 25. 4. 1941 um 16.30 Uhr im Raum nordostwärts von Mamuten von einem Sowjetpiloten beschossen. Oberleutnant Dallingier befand sich einwandfrei auf deutschem Gebiet. Es ergab sich also die einwandfreie Folgerung, daß die sowjetrussische Heeresleitung alle die ihr zur Verfügung stehenden Aufklärungsmittel systematisch einsetzte.

Höhere Sowjetoffiziere sprachen von baldiger Offensive

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht teilte am 11. Mai 1941 mit, daß mit ständig wachsender Aufmerksamkeit von Sowjetstreitkräften entlang der deutschen Ostgrenze beobachtet werde. Nach Beendigung des Polenfeldzuges stieg die Zahl der russischen Schützendivisionen im westrussischen Grenzraum auf 121. Bei den Pz-Brigaden und Pz-Divisionen befanden sich seit Jahresbeginn fast sämtliche überhaupt festgestellten motorisierten und Pz-Einheiten in Westrussland. Dazu kamen 20 Kavalleriedivisionen und mehrere Fallschirmabteilungen. Eine gleiche Entwicklung war auch bei der russischen Luftwaffe zu erkennen. Das OAW wies ferner auf Neuierungen höherer Sowjetoffiziere hin, die offen von einer baldigen russischen Offensive gesprochen hatten.

Am 8. 6. gab das OAW eine Liste von Grenzverletzungen russischer Flugzeuge heraus, in der 41 besaubeigte Grenzverletzungen enthalten waren, während tatsächlich noch viel mehr Grenzverletzungen sich ereignet hatten.

Bedrohliche militärische Haltung der Sowjets

Am 11. 6. 1941 sah sich das Oberkommando der Wehrmacht gezwungen, der Reichsregierung mitzuteilen, wie sehr die militärische Haltung Sowjetrusslands in wachsendem Maße einen bedrohlichen Charakter angenommen hatte. Es wird festgestellt, daß die von der Roten Armee verursachten ernstlichen Grenzwischensfälle eine ausgesprochene Abneigung und deutschfeindliche Einstellung der sowjetrussischen Grenztruppen enthielten, obwohl man deutscherseits offen friedliche Absichten zeigte und sich um ein friedliches Zusammenleben an der Grenze bemühte.

Das Verhalten der sowjetrussischen Grenztruppen war nur aus dem Großaufmarsch der Roten Armee vom Schwarzen Meer bis zur Ostsee erklärbar. Bei der Besetzung der baltischen Staaten durch Sowjetrussland war beispielsweise durch Verträge eine Höchststärke der Besatzung von insgesamt 70 000 Mann vereinbart worden. Nachdem die Sowjetunion die drei Länder völlig einverleibt hatte, besetzte sie jedoch diese Gebiete mit einer überstarken Truppenmacht aller Waffengattungen. Im Frühsommer 1940 hatte die Besetzung eine Gesamtstärke von rund 250 000 Mann erreicht; zur Zeit fanden schätzungsweise 650 000 Mann in dem Gebiet der früheren baltischen Staaten.

Eine weitere schwere Bedrohung Deutschlands stellte der Aufmarsch starker russischer Kräfte an der russisch-rumänischen Grenze dar, der im Oktober 1940 begann. Die Russen wollten bereits nach dem Putsch in Belgad am 27. März 1941 eingreifen. Ihre Pläne wurden jedoch nur durch die schnellen und entscheidenden deutschen Waffenerfolge durchkreuzt.

118 Schützendivisionen an der Sowjetgrenze

Am 1. Mai 1941 fanden 118 Schützendivisionen, 20 Kavalleriedivisionen und 40 motorisierte und Panzerbrigaden an der Sowjetwestgrenze. Infolgedessen mußte das deutsche Oberkommando erhebliche Kräfte an die deutsche Ostgrenze verlegen, da der Aufmarsch der Roten Armee im wesentlichen als abgeschlossen angesehen werden mußte, denn die Russen verfügten insgesamt über 170 Schützendivisionen, 33,5 Kavalleriedivisionen und 46 motorisierte und Panzerbrigaden, von denen nicht an der Westgrenze, sondern im übrigen europäischen Rußland höchstens noch 27 Schützendivisionen, 33,5 Kavalleriedivisionen und 46 motorisierte und Panzerbrigade und im Fernen Osten lediglich 25 Schützendivisionen, acht Kavalleriedivisionen und fünf motorisierte und Panzerbrigaden sich befanden.

Es war also nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Sowjetunion sich bereit machte, in jedem ihr geeignet erscheinenden Augenblick zum Angriff gegen das Großdeutsche Reich anzutreten.

Unverhüllte provokatorische Absichten Moskaus

Am Schluß des zweiten Teils der veröffentlichten deutschen Dokumente wird ein Bericht des OAW vom 20. Juni 1941 der Öffentlichkeit unterbreitet, nach dem am 17. Juni 1941 um 8.25 Uhr bewaffnete russische Soldaten östlich der Romintener See bei Elzernitz die russische Grenze überschritten haben und sich erst nach einem kurzen Feuergefecht wieder auf ihr Gebiet zurückzogen. Daraus gingen die provokatorischen Absichten Sowjetrusslands hervor, zumal in dem Grenzabschnitt Suwalki-Memel und bei Bialystok besonders starke Sowjettruppenverbände zusammengezogen waren, insgesamt vier Armeen mit nahezu 2000 Flugzeugen. Daß auch an der gesamten übrigen Ostfront die sowjetrussischen Kräfte in ab-

weicher, wenn auch nicht solch ausgesprochener Masse konzentriert sind, wurde im Auswärtigen Amt schon am 11. Mai eingehend erläutert.

Dieser Bericht des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht schließt: „Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Sowjetrussland diesen Pakt (den Freundschaftspakt mit Deutschland. Red.) seit Monaten nurmehr als eine Sicherung betrachtet hat, um möglichst ungestört im Sinne Englands den gewaltigsten militärischen Aufmarsch seiner Geschichte gegen Deutschland zu vollziehen. Die Sicherheit des Reiches macht es erforderlich, diese Bedrohung unverzüglich zu beseitigen.“

Im Anschluß hieran wird eine Liste der Grenzverletzungen durch Sowjettruppen seit dem 25. Dezember 1939 veröffentlicht.

Systematische Wühlarbeit

Weitere Dokumente enthüllen das Falschspiel der Sowjets

Die Hoffnung, daß Sowjetrussland nach Abschluß des Paktes vom 23. August 1939 entsprechend den Vertragsabmachungen seine Wühlarbeiten gegen das Reich einstellen würde, war, wie besonders ein Bericht des Chefs der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes, Gruppenführer Seydri, vom 10. Juni 1941 nachweist, trügerisch. Im Gegenteil, die kommunistische Zersetzung, Sabotage- und Terrorversuche und der stärkste Ausbau des militärischen, wirtschaftlichen und politischen Spionagensetzes wurden beibehalten. Das einzige, was geändert wurde, war die Methode, die durch stets neue Formen und raffinierte Tarnungen der Abwehr dauernd neue Aufgaben stellte.

Der Bericht an den Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, der über das Innenministerium an die Reichsregierung weitergeleitet wurde, zeigt an Hand von Beispielen, die aus der Fülle des Materials herausgegriffen wurden, daß die feindlichen Bestrebungen nach dem Paktabschluß in Umfang und Stärke gesteigert worden sind.

Der Bericht befaßt sich zunächst mit dem Aufbau und der Zerteilung der Komintern.

Die kommunistische Internationale (Komintern) ist die sowjetrussische Organisation (Sitz Moskau) mit dem Ziel (§ 1 des Statuts): „Die kommunistischen Parteien aller Länder zu einer Weltpartei zu vereinen, für die Gewinnung der Arbeiterklasse sowie die Grundfrage des Kommunismus und der Diktatur des Proletariats zu kämpfen.“ Nach heute gehören Stalin — als 1. Sekretär der kommunistischen Partei der UdSSR — dem Präsidium des Exekutivkomitees der Komintern an, ebenso wie Molotow, ferner der deutsche Emigrant Priede — als Vertreter der deutschen Sektion der kommunistischen Internationale, der französische kommunistische Führer Thorez und als Vorsitzender der aus dem Reichstagsbrand bekannte bulgarische Terroristin Dimitroff.

Für die amtlichen Stellen bedeutet die Komintern den unbefestigten — inoffiziellen, d. h. nicht staatlichen Apparat —, der für jede Zersetzungsarbeit im internationalen Maßstab eingesetzt werden kann. Neben den Spezialnachrichten- und Spionageeinheiten wird aber auch die Komintern zu diesen Spezialaufgaben im Ausland angezogen. Mit einem intensiven Aufwand an Menschen und Geld wurde gerade während des Krieges die Wühlarbeit der Komintern gesteigert. Ganz Europa wurde gegen den „imperialistischen Krieg Deutschlands“ angefeuert.

Die Intrigen gegen das Reich

Dem gesteigerten Druck der polizeilichen Abwehr in Deutschland seit 1933 antwortete die Komintern mit methodischen Anweisungen einer verfeinerten Zersetzungsstatik. Durch den Paktabschluß vom 23. August 1939 wurde diesem Vorhaben jede propagandistische Neuanlage genommen. Während in den besetzten Gebieten durch die immer noch bestehenden starken Apparate der kommunistischen Parteien selbst die Komintern leichtere Arbeit hatte, kamen ihre Bemühungen gegen das Reich aus dem Stadium des Versuches durch rechtzeitigen Zugriff nie heraus.

Durch fortlaufende Beobachtung wurde festgestellt, daß in den europäischen Ländern die Verbindungsstellen der Komintern erneut stark ausgebaut wurden mit dem alleinigen Ziel, die zersetzende und nachrichtendienstliche Tätigkeit nach Deutschland zu steigern. So befindet sich eine Hauptverbindungsstelle bei der schwedisch-kommunistischen Partei in Stockholm.

Kommunistische Spitzelorganisation

Zur Arbeit gegen das Reich wurden ehemalige deutsche kommunistische Spitzelfunktionäre, die in langjähriger Ausbildung in Moskau und anderen Städten Europas geschult waren, bevorzugt benutzt. Sie wurden erstmalig im Jahre 1939 in das Reich eingeschleust. Einem der Verhafteten gelang es, in umfassender Weise mit den von früher her bekannten Genossen in Berlin in Verbindung zu kommen und in systematischer Arbeit in Berliner Großbetrieben, in denen wehrpflichtige Arbeit durchgeführt wurde, erneut kommunistische Betriebszellen anzuschließen. Führenden Anteil in der Steuerung dieser Organisation hatte der schwedische Reichstagsabgeordnete Linderöth, der der Vertreter der Komintern in Stockholm ist. Um die zum Einsatz gelangenden Spitzelfunktionäre, wie z. B. Arthur Emmertlich oder Willy Gall oder Rudolf Gallmeyer oder Heinrich Schmeier gegen Zugriffe der Sicherheitspolizei zu schützen, wurden sie von den Beauftragten des Linderoth geschützt. Die Schulung wurde durch den besten bekannten Kommunisten der GPU, Krywlow betrieben.

Die Organisation arbeitete mit dem Ziel, gegen Erhalt von Geldmitteln und Weisungen über den wichtigsten Fabriktions- und Produktionsstand neuartigste Waffen in Deutschland zu beschaffen. Der Organisationsoblag auch die laufende Herstellung zersetzender Flugblätter. Ende Mai 1941 erfolgte rechtzeitig der Zugriff und die Festsetzung sämtlicher Beteiligten.

Die Organisationen in den besetzten Gebieten

Im Protektorat wurden qualifizierte Funktionäre im Anschluß gebracht. Sie begannen unverzüglich mit dem Aufbau der illegalen KPd. Die Verbindung mit der Komintern wurde durch das Generalkonsulat der UdSSR in Prag durchgeföhrt. Als Verbindungsmann zum sowjetrussischen Generalkonsulat arbeitete der TSC-Korrespondent und Presseferent beim sowjetrussischen Generalkonsulat, Kurt Jeer (Zube). Außerdem bestand über das sowjetrussische Generalkonsulat im Protektorat noch eine direkte Verbindung der Komintern mit Moskau. Der funktionsfähige Apparat in Prag, der bis vor einigen Tagen in Tätigkeit war, bestand aus einer großen Sende- und Empfangsanlage. Die sichergestellten beiderseitigen Funkprüche sind der vollendete Beweis für die unnaehsichtige Revolutionsidee der Komintern, gerichtet auf die Vernichtung des Nationalsozialismus.

Im besetzten Teil Frankreichs hat die Komintern ihr Augenmerk besonders der französischen kommunistischen Partei geschenkt. Auch hier wieder wurde einwandfrei festgestellt, daß die Kommunisten in Frankreich von den diplomatischen Vertretungen der Sowjetunion in jeder Form mit Geld und Propagandamitteln ausgestattet werden. Auch hier spielte der Pakt vom 23. August 1939 keine Rolle, höchstens insoweit, als man von diesem Zeitpunkt ab in indirekter Arbeit die Aktivität der französischen Kommunisten gegen Deutschland steigerte. Nach authentischen Unterlagen der französischen Polizei war an der im November 1939 durchgeföhrt Sanierung neben dem Chef des Pressebüros der jugoslawischen Gesandtschaft, Vukobitsch, und Jacques Costein, Liebhaber der Lady Stanlev, einer Schwester des englischen Lords Derby, der tschechische Jude Otto Kaly alias Karl Simon, der im sowjetrussischen Dienst stand, beteiligt. Im November 1939 wurde ein gewisser Tedenont als offizieller Beauftragter der sowjetrussischen Botschaft in der Verwaltung der Pariser Zeitung „L'Ordre“ beschäftigt. Die hierfür gewährte Unterstützung wurde Ende März auf 800 000 Francs monatlich erhöht.

In Norwegen ist es ebenfalls die Sowjetgesandtschaft in Oslo, die den Mittelpunkt der Komintern-Zersetzungspropaganda darstellt. Hier konnten Angehörige der Gesandtschaft bei Ausföh rung der Tat ermittelt werden.

In Holland, Belgien und im ehemaligen Jugoslawien ist die gleiche Arbeitsmethode, wie gegen das Reich zum Einsatz gebracht, bewiesen.

Ueberall ist festzustellen, daß das Verhalten der Sowjetunion gegenüber dem Reich und den von ihm besetzten Gebieten unaufrichtig und die Zersetzungsarbeit der Komintern seit 1940 fieberhaft zugenommen hat. (Fortsetzung und Schluß in der Donnerstag-Nr.)

Jagd auf fliehende Kolonnen

Bomben auf die Rückzugsstraßen der Volkswirtschaften.

Von Kriegsberichter Kurt Helbing.

Die endlose Kolonnen, dicht auf dicht aufeinanderfolgend, haben die ersten Stellungen der Volkswirtschaften über den Häufen gerannt. Der Feind weicht zurück. Im rollenden Einsatz fliegen unsere Kampfverbände, fördern die Aufmarschbewegungen des Feindes, jagen ihn dort, wo er sich geordnet zurückziehen will.

Ausklärer haben größere Kolonnen im Raum um R. festgestellt, darunter Panzer und schwere Artillerie. Ihnen gilt der nächste Angriff unserer Kampfgruppe. Im geschlossenen Verband braunt die Gruppe an. Unten stehen endlose Kolonnen deutscher Truppen. Viele Flughäfen, auf denen gestern noch unsere Kampfverbände feindliche Maschinen am Boden zerstört, sind bereits in deutscher Hand. Vorn an der Waldede macht die Straße eine große Kurve.

Reihenwurf auf die Straße.

Da — die erste feindliche Kolonne, etwa 30 Fahrzeuge mögen es sein. Im steilen Gleitflug drückt eine Kette nach unten. Die Kolonne wird schnell größer und größer. Jetzt hat man unten die Gefahr erkannt. Nah halten die Wagen an. Alles springt zur Seite, wirft sich an den Wegrand, nimmt Fliegerbedeckung. Da fallen auch schon die ersten Bomben, kein Säuberlich im Reihenwurf die Straße entlang. Die Wirkung ist furchtbar. Einige Wagen stehen in hellen Flammen, andere sind wild durcheinandergewirbelt. Was nicht tot oder verwundet ist, läuft aufgeregt und heftig gestikulierend wild durcheinander. Niemand denkt an Abwehr. Die Zus brausen im Tiefflug noch einmal über die Kolonnen hinweg, jagen aus ihren Kanonen und Maschinengewehren heraus, was nur heraus will. Auch diesmal keine Abwehr. Diese Kolonne ist erledigt.

Fontänen von Dreck und Qualm.

Im Tiefflug geht's weiter, der nächsten Straße zu. Die beiden Zus überpringen Wälder und Häuser. Jetzt die Straße: Eine Kolonne von wohl 60 Fahrzeugen, 3, 7 Panzerwagen darunter, und hinten schwere Artillerie, zwei bepanterte Geschütze. Einige Volkswirtschaften springen von den Sigen und laufen und laufen, andere schmeißen sich in den Sand. Wieder fallen die Bomben, feuern Kanonen und MG., was das Zeug hergeben will. Fontänen von Dreck und Qualm spritzen auf, Flammen schlagen hoch. Sie und da einige Abwehr. MG. und Karabiner. Glas splittert in der Kanzel, ein Geschöß hat eingeschlagen. Aber niemand ist verletzt, die Instrumente sind unverletzt.

Scharfe Kurve, neuer Anflug. Noch einmal brausen die Zus in 20 Meter Höhe über die Kolonne hinweg, feuern aus allen Säulen und Rohren. Drei, vier Taus sind zur Seite geflüchtet, dazwischen laufen Pferde, rufen mit ihren Wagen querfeldein, schlagen um, bleiben liegen.

Für den Bruchteil einer Sekunde starren Flugzeugführer und Beobachter in erschrockene Gesichter, die sich voll Angst und Grauen nach oben wenden. Dann ist alles nur noch ein einziges wirres, heillofes Durcheinander. Im Abflug nehmen die Zus noch eine am Waldband parkende Autokolonne unter Feuer. Dann sind Bombenschächte, Magazine und Trommeln leer. Im Tiefflug ziehen die Maschinen Richtung Heimat. Staub gelandet, werden die braven Vögel wieder getankt, beladen. Wenig später sind die Maschinen wieder startklar.



Am 22. Juni, morgens 3.05 Uhr. Grenzübergang im Osten.

(Pz. G. P. Wehr. Bd. Nr.)

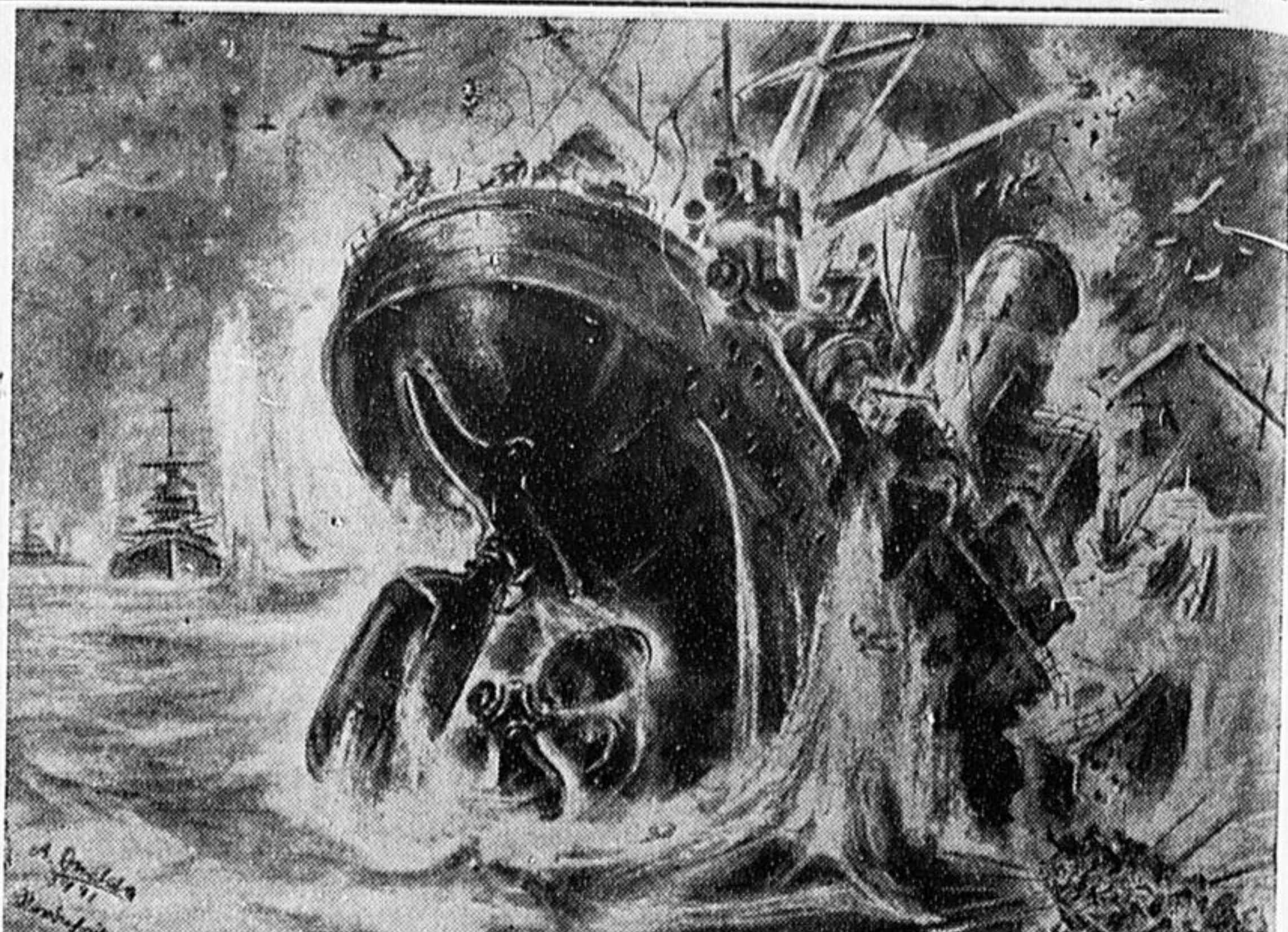
Lauspredcher gegen Mäuse

Um die in beunruhigender Weise um sich greifende Mäuseplage zu bekämpfen, hat die Hafenbehörde von Porto Allegro in allen Lagern, Kellern und Silos Lauspredcher einbauen lassen. Diese geben in allen Tonarten das Miauen der Katzen und das Bellen der Hunde wieder. Die Lauspredcher werden bei Einbruch der Dunkelheit in Tätigkeit gesetzt und haben den Erfolg, daß Ratten und Mäuse in Massen ins Freie fliehen, wo sie in Fallen und ins Wasser getrieben werden.



Von der Ostfront

Nach der Sicherung der Eisenbahnbrücke geht deutsche Infanterie in kühnem Vorstoß gegen den Feind vor. (R.M. Göring, Presse-Hoffmann, M.)



Volltreffer auf einen feindlichen Frachter

Stukas. Das Schiff brennt und sank. Ein begleitender Kreuzer wurde bei einem Angriff unserer schwer beschädigt. (R.M. Dudda, Scherl, Bilderdienst, M.)

Winnetou sichert eine Bühne

Nun werden wieder alle die jungen Herzens sind, den Weg in Richtung zum Amielsee beim Kurort Rathen einschlagen, ihn vielleicht vollenden und dann umkehren, oder aber auch direkt abmeigen, um den Weg hinauf zur Felsenbühne zu nehmen. Vom 28. Juni bis 31. August wird wieder der Geist Winnetous lebendig im Wehlener Grunde. Apachen und Kiowas werden wieder das Kriegsbild ausgraben. Antschutshuna, der oberste Häuptling der Apachen, und Tanqua, der Häuptling der Kiowas, werden sich wieder einander gegenübersehen. Ueber dem Geräusch aber werden Old Shatterhand und Winnetou herausragen. Will Barter und Tid Stone, die Santer und Sam Hawlens werden mit von der Partie sein, dazu noch Klefki Petra, der weiße Schulmeister der Apachen, nicht minder. Und zwischen Kriegszug und Schlachtenaetümel, zwischen Pferdegetrappel und Büchsenknall werden original-indianische Tänze die Blicke aufs höchste fesseln; Nonka Selma, eine Schülerin Os-Ko-Mons, ist hierfür gewonnen worden und mit ihr das nötige Aufgebot an Schauspielern und Statisten.

So spielt sie also auch in diesem Jahr, die Felsenbühne Rathen. Und wenn vor kurzem in einer bedeutenden Zeitung mit namhaften Freilichtbühnen des Reiches auch sie erwähnt wurde, so zeigt das, welchen Platz sie bereits einnimmt im Reigen der Stätten, die alljährlich, Sommer um Sommer, Tausende herzuloden, mit ihrem Spiel ergötzen, beschwingen und entspannen. Karl Mans Werk ist es, das der Felsenbühne

Rathen ihren Ruf gegeben hat. Man spricht von ihr in Sachsen — selbstverständlich. Man rühmt ihre Lage in Berlin, wünscht sich zu ihr hinversetzt in Hannover wie in Ostpreußen, in Nord und Süd des Reiches. Das macht der Geist Winnetous, der alljährlich hier waltet.

Das Werk des Volksschriftstellers Karl May gab den Anlaß zur Schaffung der Felsenbühne; es sicherte ihr die ersten und sofortigen Erfolge — bedeuten wir, daß große Reichszeitungen über ihre Eröffnung ganzseitige Berichte mit Bildern brachten! —; Karl Mans Schaffen sichern ihren Bestand. Von dieser so gelegten Grundlage aus konnte bereits im ersten Spieljahr datangegangen werden, den „Sommertraum“ zu spielen. Wer dort gewesen in dieser Zaubernacht, der wird sich stets und gern befinden. „Nordische Heerfahrt“ und andere Stücke folgten. In diesem Jahre nun ist es „Preziosa“ von P. A. Wolf mit der unsterblichen Musik unseres Carl Maria v. Weber, ist es „Die versunkene Glocke“ von Gerhart Hauptmann, die in den Spielplan aufgenommen sind. Wer wollte sich beide Aufführungen entgehen lassen. Sie zeigen, daß auf der Felsenbühne nicht gerina zu achtende Kulturarbeit geleistet wird.

Nicht leicht war es, in diesem Jahr, da alle Kräfte angespannt und eingepannt sind, die Rollen zu besetzen. Der feste Wille hat die Schwierigkeiten gemeistert. Es will etwas heißen, wenn allein sechzig Statisten für die Mittwochsaufführungen freigebracht werden konnten.

Die Bearbeitung des Spieles ist nach den Winnetou-Bänden von Karl May durch Ludwig Körner vorgenommen worden.

Es ist ein Stück mit einheitlich durchgehender Handlung und die erste, bereits vor mehr als einem Jahrzehnt erfolgte dramatische Bearbeitung aus Karl Mans Hinterlassenschaft überhaupt. Vor kurzem ist „Winnetou“ in dieser Gestalt über die Bretter des Hamburger Thalia-Theaters gegangen und verpricht nach den guten Erfahrungen in Hamburg auch in Rathen ein Erfolg zu werden. Die Proben sind unter der Regie von Walter Steinmann im vollen Gange.

Die Felsenbühne Rathen spielt auch im zweiten Kriegsjahr. Die Karl-May-Spiele werden auch 1941 von sich reden machen. Schon geht unser Blick auf das kommende Jahr, dem 100. Geburtsjahr von Karl May. May es ein glänzender Stern für Rathen sein, daß Walter Steinmann, den wir bereits durch die bisherigen Spiele kennen, seinen Wohnsitz im Kurort Rathen aufgeschlagen hat und zusammen mit Bürgermeister Winkler ständig um einen Ausbau der Felsenbühne bemüht ist. Daß das in den Vorjahren so mühsam aufgebaute Werk in diesem Jahr nicht unterbrochen, sondern wie bisher fortgesetzt wird, ist bedeutsam. Wenn wir es nun bejahren, so seien wir eingedenk des alten Wortes: Der Wille wird zur Tat!

Die Felsenbühne Kurort Rathen spielt vom 28. Juni bis 31. August 1941 mittwochs, sonnabends und sonntags, 15 Uhr, „Winnetou“ von Ludwig Körner oder mittwochs wechselnd (nach vorheriger Ankündigung) „Preziosa“ von P. A. Wolf, Musik von Carl Maria v. Weber und „Die versunkene Glocke“ von Gerhart Hauptmann.

Mütter ohne Myrtenkranz

19. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

„Schad' ihr gar nig, der hochmütigen Gans“, sagt die Hanke-Broni lachend zu ihrer besten Freundin, der Dumpert-Trud. „Sie hat ja kaum noch ein Wortel reden könn' mit uns vor lauter Stolz.“

„Und der Amerikanische soll sich net einmal was drausmachen“, gibt die Dumpert-Trud zufrieden zurück. „Ich hab gehört, er will sich ein paar Stück Land kaufen und ein Güll aufmachen.“

„Jesse! Doch net gar hierherum?“

„Woll! Warum auch net?“

„Na, da wird's noch viel Gaudi geben“, lacht die Hanke-Broni wieder, „weißst schon, daß der Ragler-Franz am letzten Sonntag auf dem Schulzenhofe war?“

„Hach, wer das noch net weiß! Die Lisa will doch jetzt den Franz!“

„Wen wird sie net noch alles woll'n, bis sie endlich unter der Hauben ist! Aber das mit dem Amerikanischen gönn' ich ihr doch.“

Von all dem Geraune und Getuschel hört Hansjörg natürlich nichts. Er hat zuviel zu tun, als daß er sich um seine lieben Mitmenschen hätte kümmern können. Natürlich hat er im Sinn, in Kronfeld zu bleiben — oder wenigstens in der nächsten Umgebung — um hier festhaft zu werden. Ihn zieht es nicht nach Amerika zurück. Deutschland mit seinen landschaftlichen herben Schönheiten gefällt ihm viel besser. Allerdings hat er herzlich wenig Geld zur Verfügung, wenn er sich wirklich einen kleinen Hof kaufen will. Aber das tut ja wenig zur Sache. Gar viele haben klein angefangen und später einen wunderschönen Bauernhof gehabt. Warum also soll er kleinmütig sein und den Kopf hängen lassen? Frisch gewagt ist halb gewonnen!

Nur gut, daß er dem Vater nichts geschrieben hat von seiner Verlobung mit der Schulzenhoser-Lisa. Sein Vater hätte jetzt gelacht, daß es ein so kurzer Brautstand gewesen ist. Aber es hat sicher so sein sollen, denkt Hansjörg in seinem Herzen. Lisa wäre doch nicht die richtige Frau für mich gewesen. Ich brauche eine Frau, die mitarbeitet, die

fest zupackt, wenn es nötig ist, aber keine, die immerzu erzählt, daß sie arbeiten nicht nötig habe. Margret wäre die richtige! Die kleine, scheue Margret!

Wenn ich ihr doch einmal begegnen würde! Ich muß ihr doch sagen, daß es jetzt ganz anders geworden ist und daß ich wieder ein freier Mann bin.

Aber die Margret läßt sich nicht sehen. Tagelang ist Hansjörg um den Steiningerhof herumgeschlichen in der Hoffnung, Margret einmal zu sehen und ungestört sprechen zu können, aber sein Hoffen hat sich nicht erfüllt.

Ob sie mir überhaupt glauben wird, wenn ich ihr jetzt sage, daß es aus ist mit der Lisa, denkt er wieder. Was wird sie sagen, wenn ich sie bitte, meine Frau zu werden? Ob sie mich nicht zurückweist und mir ein zweitesmal ein wandelbares Herz vorwirft?

Da lacht Hansjörg plötzlich.

Nein, nein, das wird die Margret bestimmt nicht. Ihre schönen Augen können nicht lügen, und gar zu offen hat die Liebe zu ihm in ihnen gestanden. Aber abwarten muß er, das steht fest. Margret Geisenhöner ist so ganz anders als Lisa gewesen ist. Da kommt man mit Worten allein nicht weit, es schaut aus, als gäbe sie viel mehr auf Laten. Nun, beweisen wird er ihr recht bald, daß er nicht nur schön tun kann. Wenn er Glück hat und ein kleines Gütlein findet, dann von Margret ihr otaues Wunder erleben! Er wird ihr beweisen, daß er arbeiten kann. Arbeiten für drei, wenn es sein muß. Und wenn alles gut geht, dann, ja, dann wird er sie fragen, ob sie seine kleine Bäuerin werden will.

Nach ein paar Tagen schon erfährt Hansjörg, wo ein kleines Anwesen zu verkaufen ist. Es soll nicht groß sein, aber immerhin seinen Mann ernähren. Da drückt Hansjörg dem Überbringer dieser freudigen Nachricht beide Hände vor übergroßer Freude und macht sich sogleich auf den Weg nach Langensfeld hinüber.

Siebentaufend kann ich bar auf den Tisch legen, denkt er, während er hastig durch den dunklen Hochwald schreitet. Und wenn der Verkäufer nur ein bißchen vernünftig ist, wird er mir das andere, was am Kaufpreis noch fehlt, einige Jahre künden. Ich werde arbeiten, damit ich es recht schnell schaffe. Vielleicht kommt auch der Vater dann wieder herüber und bringt das fehlende Geld mit. Vater hat in das Heimweh nach der alten Heimat nie losgekriegt. Kein Tag ist doch vergangen, an dem er nicht von dem stillen Dorf gesprochen hat, darin seine Wiege stand. Und nun, wenn jetzt alles klappen sollte, könnte der Vater doch ...

Hansjörg lächelt erwartungsvoll in sich hinein.

Und er hat Glück in Langensfeld.

Die kleine verhezelte Bäuerin, der der schöne bißfaubere Hof gehört, lacht freundlich, als Hansjörg ihr von seinen Absichten, den Hof zu kaufen, erzählt. Und sie führt ihn voll Stolz durch das kleine, gutgepflegte Anwesen.

„Ich kann es halt rimmer allein schaffen“, sagt sie wehmütig. „Es tut mir bitterleid um meinen schönen Hof, aber was soll ich machen? Kinder sind leider Gottes keine da, und was meine einzige Schwester ist, die hat selbst einen schönen Hof. Sie ist gut verheiratet, müssen Sie wissen. Nun soll ich zu ihr kommen, weiß ich ihr Mann schwerkrank ist und sie allein alles net mehr schaffen kann. Nein, sagen kann ich net gut, weil es eben mein' einzige Schwester ist und da muß ich eben mein' schönen Hof verkaufen. Aber große Lieb' zur Landwirtschaft und dem Vieh müßer Sie schon haben, sonst wird von vornherein nig draus!“

Hansjörg lächelt gewinnend.

„Ich bin mit Leib und Seele Bauer, Mütterchen! Und ich hätte mir schon längst einen Hof gekauft, wenn ich Gelegenheit dazu gehabt hätte. Daher wäre ich recht glücklich, wenn Sie Ihr Eigentum mir anvertrauen wollten.“

Das alte Mütterchen nickt still und öffnet eine breite Tür.

„Sehen Sie, das ist der Kuhstall. Viel Großvieh ist alleweil net vorhanden, weil es mir zuviel wurd', das Füttern und so. Aber an die zehn Kühe können Sie recht gut unterbringen. Jetzt sind nur drei da.“

Hansjörg lacht das Herz im Leibe, als er den Stall betritt. Feinlich sauber ist er gehalten, und die drei Buntgeschekkten kauen behaglich das saftige Grünfutter, das in den Rausen hängt.

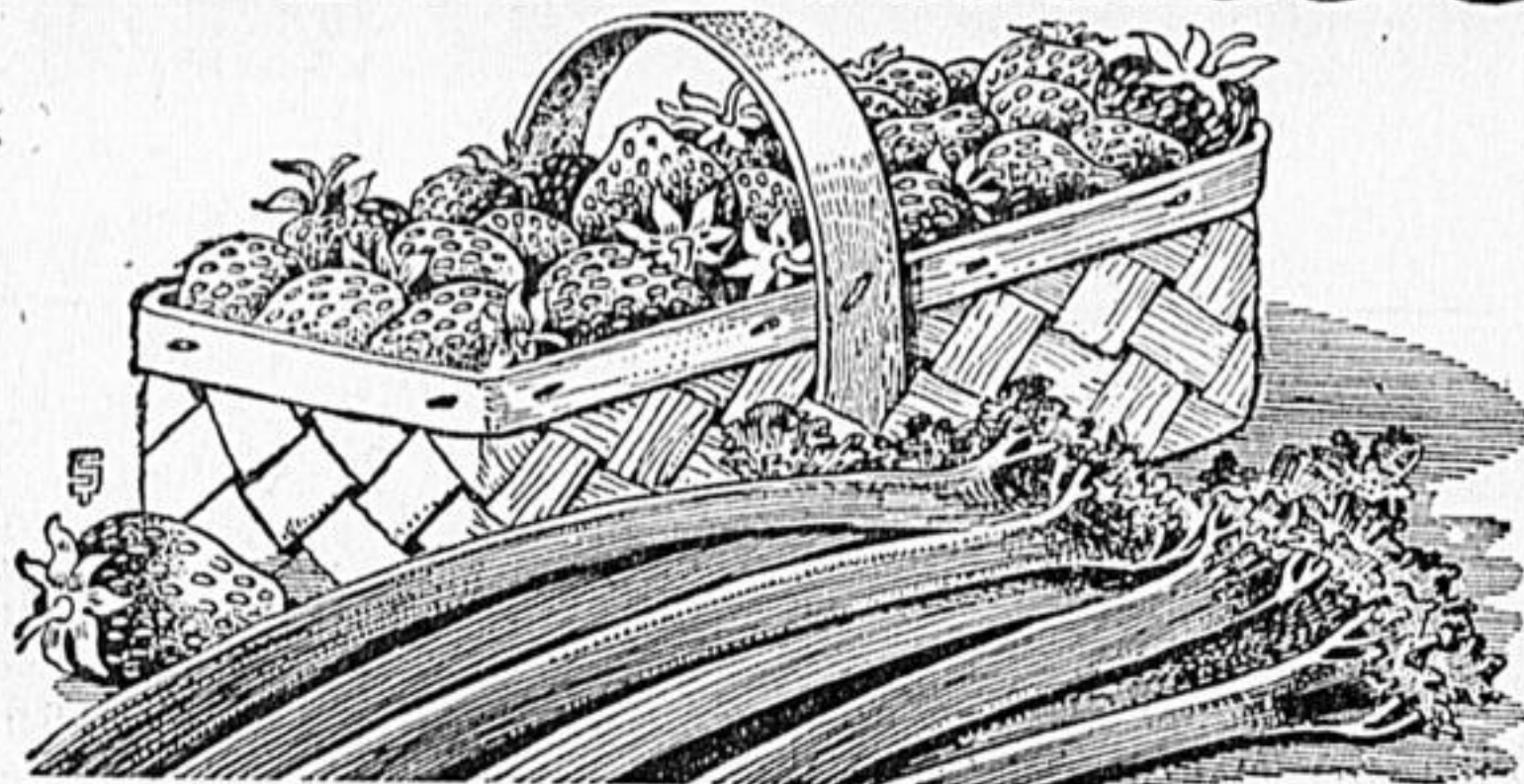
„Dann ist noch ein Gaul da und fünf Schweine. Hühner und Gänse natürlich viel mehr, aber das ist net so wichtig.“ Hansjörg besichtigt auch den Gaul, einen schönen derben Rappen, der freudig aufwiehert, als er ihm liebevoll den glänzenden Hals tätschelt.

„Die Schweine sind gleich nebenan“, sagt das Mütterchen wieder und stößt eine schmale Seitentür auf. „Zwei davon sind fast schlachtreif. Können also noch dieses Jahr etwas heraus schlagen.“

Voller Andacht betrachtet Hansjörg die fünf kreuzfidelten Schweine, die ihre Herrin laut umgrunzen, als diese auf sie einredet.

(Fortsetzung folgt.)

Die köstliche Erdbeer-Rhabarber-Marmelade selbst bereiten: mit Dr. Oetker Gelier-Hülfe



Zutaten für etwa 3 kg Marmelade: 750g Erdbeeren (vorbereitet gewogen), 750g Rhabarber (vorbereitet gewogen), 1 Großbeutel Dr. Oetker „Gelier-Hülfe“, 1 1/2 kg Zucker. Kochzeit: 3 Min. mit „Gelier-Hülfe“, weitere 8 Min. mit Zucker.

Die Erdbeeren werden gewaschen, gut abgetropft, sorgfältig zerlesen und entstielt. Man wiegt die im Rezept angegebene Erdbeermenge genau ab, gibt sie in einen Kochtopf und zerdrückt sie sorgfältig, am besten mit einem Holzstampfer. Größere Früchte können vorher durchgeschnitten werden. Der Rhabarber wird gewaschen und abgetropft (nicht abzischen!). Man wiegt die im Rezept angegebene Rhabarbermenge genau ab. Danach wird er in ganz feine Stücke geschnitten und zu den Erdbeeren gegeben. Die weitere Herstellung erfolgt nach den auf den Beuteln gegebenen Anweisungen.

1 Großbeutel reicht für etwa 3 kg Marmelade.



Bitte ausschneiden!

Tages-Chronik

Ihr in Schlössern, ihr in Städten,
Welche schmücken unser Land,
Herrmann, der auf den Beeten
Deutsche Frucht in Garben band —
Traute deutsche Brüder, hört
Meine Worte alt und neu:
Nimmer wird das Reich zerstört,
Wenn ihr einig seid und treu!

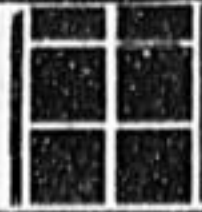
Mag Schenkendorf.

26. Juni.

829: Der Bildhauer Johann Heinrich Wilhelm Tischbein (geb. 1751). — 1918: Der Dichter Peter Rosegger (geb. 1843). — 1935: Einführung der Arbeitsdienstpflicht.
Sonne: N. 4.38, U. 21.27; Mond: N. 6.33, U. 22.10.

Berdunkelungszeit

Mittwoch 21.27 Uhr bis Donnerstag 4.38 Uhr



Erfüllt eure Pflicht!

In feierhafter Spannung warten wir auf jede Nachricht von der Front. Unsere Herzen sind aufs tiefste ergriffen von den gewaltigen Leistungen unserer Wehrmacht, die in einem gigantischen Ringen für ganz Europa die Freiheit erkämpft. Millionen deutscher Männer stehen am Feind und Millionen deutscher Mütter und Frauen bangen in der Heimat um ihre Lieben. Aber erhobenem Hauptes schreitet das deutsche Volk einher im Bewußtsein seines guten Rechtes. Was an stillem Selbentum vom ganzen Volke geleistet wird, wird uns erst einmal die spätere Geschichtsschreibung offenbaren. Die schwersten Opfer aber haben immer wieder die Soldaten zu bringen.

2. Kriegshilfswerk



DEUTSCHE ROTE KREUZ

1. Reichstraßenfammlung
am 28-29. Juni 1941

(Aufnahme: NSB-Reichsbildarchiv.)

gen, die in rastlosem Einsatz bisher jeden Feind, der es gewagt hat, die Ausdauer Europas zu fördern, zu Boden geworfen haben. Welche schönere Pflicht könnte die Gemeinschaft des deutschen Volkes überhaupt auf sich nehmen, als diesen tapferen Soldaten jeden nur denkbaren Beistand zu leisten und ihnen jede Hilfe angeeignet zu lassen. So steht hinter der Wehrmacht schützend und betreuend das Deutsche Rote Kreuz mit seiner viel verzweigten Tätigkeit als Ausdruck der liebenden Teilnahme der ganzen Nation.

Die erste Straßenfammlung des 2. Kriegshilfswerkes am 28. und 29. Juni steht im Zeichen der heldischen Kampfe gegen die Sowjetarmee. Auf die ruhmgelohnte deutsche Wehrmacht sind die Augen der ganzen Welt gerichtet. Wir aber halten über sie segnend unsere Hände und wollen durch unsere Spenden aber auch alles tun, was wir können, um die Leiden und die Not, die der harte Kampf nun einmal mit sich bringt, zu lindern und zu heilen. Wenn die Männer und die Frauen des Deutschen Roten Kreuzes und der DAF, an diesen Sammeltagen an uns herantreten, dann wollen wir angefüllt mit dem Bewußtsein des heldischen Kampfes daran denken, wie gern wir jedem Verwundeten einen kleinen Blumenstrauß an sein Bett stellen möchten. So sollen die Heldenrosen zu dem Zeichen unserer Liebe werden, die keine Grenzen des Opfers kennt. Die wunderbare Frucht der Frömmigkeit ist überhäuft von dem Ernst des Krieges. Aber so wie die Saat auf den Feldern der Meise entgegengeht, wissen wir, daß uns die Ernte unseres Sieges durch nichts mehr genommen werden kann, weil stärker

als aller Haß der Feinde die innige Verbundenheit zwischen Front und Heimat ist. So bauen wir uns unseren Opfern uns eine Zukunft, in der die Menschen dank des Heldentums deutscher Soldaten wieder frei aufatmen dürfen. Eure Spenden aber für das Deutsche Rote Kreuz helfen den Sieg an unsere Fahnen heften. Erfüllt eure Pflicht wie der Soldat an der Front, denn gewaltige Entscheidungen stehen uns noch bevor!

G. B.

Sprecherziehung formt Persönlichkeit und Volkstum

Auch im Kriege soll nach dem Willen unseres Gauleiters die Sprecherziehung als ein Mittel der Persönlichkeitsformung und der Volkserziehung fortgeführt und vollendet werden. Dies geschieht auch im Kreis Glauchau in immer stärkerer Weise.

Im Festsaal der Lehrgrundschule in Glauchau eröffnete der Kreisfachbearbeiter für das Heimatwerk Sachsen eine Tagung der Sprecherziehungs-Referenten der Ortsgruppen und Gliederungen der Partei des Kreises Glauchau. Zur einheitlichen Ausrichtung der Sprecherziehungsarbeit stellte der Kreisfachreferent für Sprecherziehung zunächst das Grundsätzliche heraus mit dem Ziel der Erreichung einer haltungsbehafteten volkstümlich gebundenen Hochsprache. Beispiele vor allem aus den Sprechplatten des Heimatwerkes Sachse veranschaulichten die Notwendigkeit. Die neue Sprecherziehung will allen Volksgenossen raten und helfen, eine kraft- und langwolle, saubere soldatisch gestraffte und gehaltvolle Sprechweise zu gewinnen. Dem Bericht über die bisher geleistete Arbeit folgte die Behandlung von Fragen der Organisation und der praktischen Arbeit im Aufgabenbereich der Ortsreferenten. Zum Schluß wurde der Sprecherziehungs-Tourenfilm „Wie aus dem Karle ein Kerl wird“ vorgeführt.

Frauenchaftsleiterinnen tagten. Die NS-Frauenchaft des Kreises Pirna führte für die Kreismitarbeiterinnen und Frauenchaftsleiterinnen fünf Abschnittstagen durch. Diese Arbeitstagen, die durch die Anwesenheit des Kreisleiters P. G. E. J. u. r. besondere Bedeutung erhielten, dienten besonders der Aussprache von organisatorischen und vor allem weltanschaulichen Fragen. Darum nahm auch die Aussprache, neben dem Bericht von Frau Grundig über die 2. Kriegstagung der Kreisfrauenchaftsleiterinnen in Weimar und einem des P. G. N. i. c. h. g. r. u. b. e. r. über seine Südtiroler Heimat, einen breiten Raum ein. Sie brachte allen Teilnehmerinnen einen reichen Gewinn. Es war sehr zu begrüßen, daß einmal im Weisen des Kreisleiters und im kleineren Kreis die Frauenchaftsleiterinnen ihre Meinungen austauschen konnten. Besonders wertvoll wurde der Austausch über weltanschauliche Fragen dadurch, daß der Kreisleiter es nie verfehlte, ausführlich und durch viele Beispiele aus dem Leben belegt, den Frauen eine klare zielstrebige Ausrichtung zu geben, damit sie stark und sicher der Erziehungsarbeit, die ihnen als Frauen der Bewegung vordringlich obliegt, gerecht werden können. Ganz abgesehen davon, daß auch eine jede einen persönlichen Gewinn verbuchen konnte.

Aktuelle Wochenbildberichte für die Schulen. Der Reichserziehungsminister hat, um das Bedürfnis nach aktuellen Bildern zu befriedigen, sich für die Dauer des Krieges damit einverstanden erklärt, daß die Bildbänder der Wochenbildberichte der Reichspropagandaleitung in den Schulen gezeigt werden.

Änderung des Reichsautobahngesetzes und seiner Durchführungsverordnung. Durch die organisatorischen Veränderungen in dem Unternehmen „Reichsautobahn“ wurde eine Änderung des Reichsautobahngesetzes und seiner Durchführungsverordnung erforderlich. Aus diesem Anlaß wurden gleichzeitig einige andere notwendige Änderungen der gesetzlichen Bestimmungen vorgenommen. So wurde insbesondere die Möglichkeit geschaffen, die Entscheidung für entlegene Grundstücke in Land zu gewähren. Da sowohl Gesetz wie Durchführungsverordnung infolge mehrfacher Änderungen an Überprüfbarkeit eingebüßt haben, wurde das Reichsautobahngesetz und seine Durchführungsverordnung zusammenhängend in der jetzt geltenden Fassung bekanntgemacht.

Pirna. Todesfall. Star verschied in seinem 72. Lebensjahr der frühere Obermeister der Fleischerinnung zu Pirna und Vorsitzende der Säute- und Feldverwertung Pirna, Carl Müller. Er war am 25. August 1869 in Dohna geboren. 1920 wurde er zum Obermeister gewählt; neun Jahre hat er diesen Posten unter oft sehr schwierigen Verhältnissen bekleidet. Er gründete die Fachschule und die Altersrentenkasse. 1923/24 wurde im Schlachthof die Kühlhalle gebaut. Müller war Mitbegründer der Ledervereinnung und Sterbefasse und deren Vorsitzender bis zu deren Überweisung nach Dresden.

Dresden. Fünfjähriger Junge tödlich überfahren. Am Kleinzschöcher Ufer wurde am Montagabend der fünf Jahre alte Klaus D. e. h. m. i. c. h. e. n. von einem Personkraftwagen erfasst und so schwer verletzt, daß er kurze Zeit nach dem Unfall starb. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung. — Wenige Stunden vorher wurde auf der Tharandter Straße ein ebenfalls fünf Jahre alter Knabe von einem Lieferkraftwagen ein Stück mitgeschleift. Der Junge trug erhebliche Kopfverletzungen davon.

Königstein und Umgebung

„Erstes Rohr vor!“

Ein Kulturfilm von den Freiwilligen Feuerwehren

Kürzlich wies man auf die große Bedeutung hin, die den Freiwilligen Feuerwehren jetzt noch mehr als in Friedenszeiten beigemessen werden muß und kündigte zugleich den Kulturfilm „Erstes Rohr vor!“ an, der nunmehr in den Königsteiner Lichtspielen läuft.

Der Film zeigt anschaulich die Ausbildung einer Feuerwehrschicht der Hitlerjugend an einer Feuerwehrschule. Der Zuschauer nimmt hierbei gewissermaßen selbst teil und lernt die Arbeiten und den Einsatzdienst eines freiwilligen Feuerwehrmannes in interessanten Einzelheiten kennen. Besonders Interesse erweckt dann ein ernstfallmäßiger Einsatz der eben ausgebildeten Jungen bei der Ablösung eines Erdölbrandes, zumal derartige Brände oft mit chemischen Mitteln bekämpft werden können.

Eingeflochten sei hier, daß die Hitlerjugend auf Grund eines Abkommens zwischen der Reichsjugendführung und dem Reichsführer H. und Chef der Deutschen Polizei aus ihren Einheiten geeignete Kräfte abstellt, um die in den Feuerwehren durch Einberufungen entstandenen Lücken zu füllen. Die Hitlerjugend leistet damit einen wertvollen Dienst im Interesse der Landesverteidigung.

Dann blendet der Film über auf eine norddeutsche Mittelstadt. Die Beschaulichkeit des mittelalterlichen Stadtbildes mit wunderbaren Giebelhäusern wird unterbrochen durch einen Alarm, der den Einsatz der örtlichen Freiwilligen Feuerwehr zur Bekämpfung eines Dachstuhlbrandes auslöst. In ihr verrichten die Jungen seine Seite mit den erprobten Feuerwehrmännern ihren Dienst. In allen Phasen und Einzelheiten läßt der Film den Zuschauer dies in packend eingefangenen Bildern miterleben und einen Eindruck gewinnen von der Härte und Entschlossenheit der Freiwilligen Feuerwehrmänner im Kampf gegen das Feuer.

Bergestellt wurde der Film im Rahmen der Auftragsproduktion der Ufa vom Dr. Brieger-Film, Berlin. Die sachliche Beratung erfolgte durch den Chef des Amtes für Freiwillige Feuerwehren beim Reichsführer H. und Chef der Deutschen Polizei. Photographisch und tonlich ist der Film hervorragend gelungen. Seine Darsteller waren ausschließlich Angehörige einer Freiwilligen Feuerwehr und einer Feuerwehrschicht der Hitlerjugend.

Der Film wendet sich an alle, die begeisterungsfähig genug sind, um sich für eine ehrenvolle Aufgabe im Dienst an der deutschen Volksgemeinschaft einzusetzen.

„Kamerad — her zu uns!“, schallt mahnend der Ruf eines freiwilligen Feuerwehrmannes. Wäge der Ruf auch hier gehört werden, um der Freiwilligen Feuerwehr, die heute zur Ordnungspolizei als anerkannte Hilfspolizeitruppe gehört, die Kräfte aus allen Schichten der Volksgenossen zuzuführen, die sie stets im Kriegs- und Friedenszeiten braucht, um deutsches Volkstvermögen vor der Vernichtung zu bewahren. Wahrlich eine hohe Aufgabe!

Die Sudetendeutsche Bauernbühne wartete gestern abend im „Blauen Stern“ mit dem Bauernluftspiel „Die Töchter Josefs“ auf. Sie steht unter Leitung von Hans N. i. e. d. e. l. und war früher das einzige Bauerntheater im Sudetenland, das dort stark für den Aufbau der NSDA gearbeitet hat. Die Sudetendeutsche Bauernbühne kam 1938 ins Altreich, da ihr im Januar 1938 von der Tschekenregierung die Konzession entzogen worden war. Im Gau Sachsen wurde sie dann für die NSDAP, „Kraft durch Freude“ eingesetzt und stellte sich hier mit ihrem beimat- und bodengebundenen Bauerntheater in den Dienst der Allgemeinheit. Der siebzehnjährige Hans N. i. e. d. e. l., der in diesem Jahre sein 50jähriges Bühnen- und 25jähriges Bühnenleiterjubiläum feiert, wurde mit seiner Truppe auch bei uns bestens aufgenommen. So fand das dreitägige Bauernluftspiel von Franz G. i. s. e. l. allgemeine Anerkennung, denn die Mitwirkenden boten in dem köstlichen Bühnenschwanz, der so recht für ein volkstümliches Theater geeignet war, ihr Bestes. Es waren Stunden guten Humors und echter Fröhlichkeit. Die Besucher geizten nicht mit dem Beifall.

Leutersdorf. 100 Jahre Neumann-Schmiede. Die alte Oberlandtschmiede in Leutersdorf, die schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts bestand, ging vor genau hundert Jahren in den Besitz der Familie Neumann über, die das Schmiedehandwerk von Generation zu Generation vererbte. Der jetzige Betriebsführer, Gustav Julius Neumann, leitet den Betrieb seit 35 Jahren. Der Schmiede wurde von der DAF, die Gaunkunde zur Anerkennung für vorbildlichen Einsatz als Kleinbetrieb verliehen.

Böhmisch-Tepla. Fleißige Dresdner Schüler. Eine ganze Klasse der Rudolf-Steiner-Schule in Dresden, die sich in einem Schullandheim in Hübnerwasser aufhält, hat wirksame Hilfe beim Anbau von Gemüse, Obst und Arzneipflanzen geleistet. 25 Jungen und Mädchen waren während vier Wochen an den schulfreien Nachmittagen beim Pflanzen von etwa 35 000 Gemüsesetzlingen beteiligt. In dieser Zeit wurden auch noch andere Landhilfsarbeiten von ihnen geleistet.

Sainichen. Eine Riesenschnecke. Einem hiesigen Einwohner war das Angelglück besonders hold. Er konnte in der kleinen Ziegelschnecke eine Schnecke im Gewicht von 4 1/2 Pfund, 62 cm lang und 30 cm im Umfang, erbeuten, und noch dazu auf folgende eigenartige Weise: An die Schnur hatte eine kleinere Schnecke gebissen, die aber gleichzeitig von der großen Schnecke verspeist werden sollte. Im gleichen Moment flog die Angelkudde an Land und mit ihr die beiden Fische.

Sohland a. d. Spree. Flüchtiger Kriegsgefangener. Festgenommen wurde am Sonntag gegen 20 Uhr am Bahnhofsplatz ein kriegsgefangener Franzose. Die Ermittlungen ergaben, daß er aus dem Gefangenenlager Großharmannsdorf bei Chemnitz entwichen war und von Chemnitz aus die Fahrt auf dem Gefängnis eines Güterwagens gemacht hatte.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	24. 6.	25. 6.	24. 6.	25. 6.
Kamau	+ 38	+ 38	286	283
Robershan	+ 30	+ 39	268	262
Lamp	+ 02	+ 02	272	265
Neuenburg	+ 12	+ 18	235	222
Brandeis	+ 40	+ 42	242	233
Melmit	+ 75	+ —	214	206

Wie entsteht ein „Bayer“-Arzneimittel?

„Bayer“-Arzneimittel entstehen in systematischer wissenschaftlicher Arbeit. Die Herstellung wird dauernd sorgfältigst überwacht. Das „Bayer“-Kreuz bürgt dafür, daß bei der Herstellung von „Bayer“-Arzneimitteln das Höchstmaß an Verantwortung beachtet wird.



Drei Dorfheilige — drei Schwerenöter

ADF-Gastspiel der Steirischen Landesbühne in den Parkfällen
Wenn über dem Bühnenraum der Parkfälle geschrieben steht: „Freut Euch des Lebens“, so war es das richtige Motto für diese Aufführung des Lustspiels „Die drei Dorfheiligen“.

Erbare Leute sind es, der Herr Bürgermeister, der Vöckermeister und der Wagnermeister, die die Moral des Dorfes in einem Sittlichkeitsverein hüten und auf eine höhere Stufe heben wollen. Sie haben dabei nur vergessen, daß sie selbst auch einmal jung gewesen sind, und daß so vor 20 Jahren allerlei im Dorfe gespielt hat. Aber wer soll das jetzt noch wissen? Zumal die „schwarze Meise“, das blühendere Dindl, damals ins Schwäbische verzogen ist? Für den Buam, der dort zur Welt kam, ist ja gut geklagt worden. Von — drei Vätern zugleich! Eben den ehrenwerten Mitgliedern und dem Vorstand des Sittlichkeitsvereins. Obgleich dieser Sprößling, gewissermaßen der „Vereinsbuam“, niemals existiert hat! Aber nun droht Aufdeckung der Jugendünden durch gefundene Briefe. Klamage im ganzen Dorf, Krach im eigenen Haus.

Doch die Liebe junger Menschen, die zwar andere Wege geht, als die Alten es vorgezeichnet, bringt alles ins rechte Geleise. Wie das geschieht, läßt sich schlecht beschreiben, das muß man gesehen und erlebt haben. Eine ganz köstliche Figur in Geste und Mimik stellte Otto N. o. e. als Bauer und Bürgermeister hin, er hatte die Lacher in allen verzwickten Lebenslagen auf seiner Seite. Koiff N. o. b. o. l. d. als sein resoluter Gehewib war nicht minder echt und wahrhaft unwidrig in ihrer Ausdrucksweise. Die beiden anderen „Dorfheiligen“ wurden in der Darstellung von Leo N. o. l. z. e. r. und Franz H. e. l. s. e. r. zu charakteristischen Typen. Friedl N. i. a. l. a. gab des Bürgermeisters blondes Töchterchen mit viel Scham. Ihr Gegenspieler Gustav L. e. n. a. u. als Lehrer Firtner, der verschiedene Schwärze nötig hat, um zu seinem Glück zu kommen, unging geschickt die Klappen dieser Rolle. Eine Glanzleistung aber stellte Willi T. i. e. b. e. r. hin als Jacob Schwäble aus Schwaben, treuherzig und ein bißchen einfältig gefiel er gerade so dem Mariandl, das Erna G. o. t. t. w. a. l. d. in mädchenhafter Zurückhaltung sympathisch gab. Bleibt noch Grete D. i. e. r. k. e. s. als Babette Schwäble und der eiserne Kooperator von Erich S. o. l. z. e. r. zu nennen.

Unter der künstlerischen Leitung von L. N. o. b. o. l. d. wurde flott und mit herzerfreudendem Humor gespielt, der sich demnach von jeder Ueberbühnung fernhielt — so wie es das Merkmal einer wirklich bodenständigen Volkstheater ist. Die Wogen der Begeisterung gingen denn auch hoch. Der volle Saal dankte mit seinem Beifall nicht nur den Künstlern der Steirischen Landesbühne, sondern auch der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ als der Veranstalterin.
Grete Klinghardt.

Musiksommer Dresden 1941

Festliches Weber-Gedenken im Dresdner Rathaus

Als eine der Hauptaufgaben des Musiksommers Dresden 1941 ist der nachdrückliche Hinweis auf das Schaffen Carl Maria von Webers anzufassen, denn die Kenntnis dieses Meisters, der vor einhundert Jahren die Weltgeltung der deutschen Oper von Dresden aus begründete, liegt uns allen am Herzen. Nur auf seine vollstimmigsten Werke zu verzichten, dem Gedanken einer Weber-Renaissance“ diente nun auch ein Konzert im Rathaus der Landeshauptstadt Dresden, dessen orchestrale Gestaltung in den Händen der Philharmonie und Paul van Kempen lag und bei dessen solistischer Ausstattung namhafte Dresdner Künstler mitwirkten. Das Klarinettenkonzert Wert 73, ein Stück der phantastischen Reise, wurde von Oskar Christmann, dem ersten Soloklarinetten der Dresdner Philharmonie, mit herrlichem Ton geblasen. Weberische Lieder von vorwiegend ernst getragenen Inhalt brachte die Künstlerin Josef Herrmanns von der Staatsoper zu überwältigender Wirkung. Endlich spielte die junge Pianistin Ingeborg F. i. n. k. e. das Konzertstück in F-Moll mit bestechender vortraglicher Kultur. Der Kreuzchor unter Mauersberger, in diesen Tagen unermüdetlich in Tätigkeit, ließ sich nicht nehmen, die Feier mit Vorträgen aus „Leier und Schwert“ und „Preziosa“ auszustatten. Dadurch kam ein reizvoller Ton jugendlicher Frische in die ganze Veranstaltung, die mit der Freischütz-Duvertüre unter van Kempen feuriger Leitung abgeschlossen wurde.
Dr. Hans Schnoor.

Seltene Weber-Musik im Schauspielhaus

Das Konservatorium der Landeshauptstadt Dresden veranstaltete am Sonntag, 29. Juni, vormittags im Staatlichen Schauspielhaus eine Aufführung der Opernschule unter Mitwirkung des Orchesters des Konservatoriums und des Kreuzchors. Es werden Szenen gebracht aus den Jugendoperen von Carl Maria von Weber „Peter Schmolz und seine Nachbarn“, „Nubezahl“ und „Silvana“, die Aufführung einer Neufassung von Dr. Hans Schnoor. Die musikalische Leitung hat Staatskapellmeister Kurt Striegler, die dramatische Einleitung und Spielleitung führt Kammerfänger Hanns Lange.

Wieder Greifenstein-Freilichtspiele

Die Greifenstein-Freilichtspiele bei Ehrenfriedersdorf haben am letzten Sonntag mit der Komödie „Schühnenfest“ von Herold Pratt ihre diesjährige Sommerspielsaison eröffnet. Das Stück ist für die herrliche Freilichtbühne sehr geeignet. Die Bearbeitung lag in den Händen von Jütendans Ernst Pisenhop vom Stadttheater Freiberg. Die Komödie wurde von dem zahlreichen Publikum mit starkem Beifall aufgenommen.

Moskaus Heuchelei klar erkannt

Kampf des europäischen Geistes gegen bolschewistische Barbarei

Die gesamte europäische Öffentlichkeit steht weiterhin im Zeichen des Kampfes gegen die Moskauer Verräter. Uebereinstimmend haben die Blätter die Notwendigkeit dieser Auseinandersetzung zwischen zwei Welten, dieses Kampfes des europäischen Geistes gegen die bolschewistische Barbarei und das jüdisch-pöbelhafte-bolschewistische Welt-herrschaftsstreben hervor und betonen, daß dieser Kampf der Kampf um den Frieden und die Zivilisation der ganzen Welt sei. Mithin hat man die sowjet-russische Heuchelei klar erkannt und verzeichnet mit Verdringung, daß Deutschlands militärische Kraft stark genug ist, Moskaus Gewalt- und Annexionspläne endgültig niederzuschlagen unter gleichzeitiger Fortführung des Krieges gegen das Land, das den Weltbrand entfacht hat: gegen England.

Die rumänische Presse unterstreicht insbesondere die enge Zusammenarbeit der verbündeten deutschen und rumänischen Streitkräfte, die an der Molbaufront unter dem Oberbefehl des rumänischen Staatsführers General Antonescu im Kampf gegen den Bolschewismus stehen. Dieser Krieg sei der erste Feldzug des europäischen Geistes gegen die dauernden Verschönerungen Moskaus, der Kampf der Verteidigung der seit einem Vierteljahrhundert vom Bolschewismus unterdrückten Völker.

Die erste offizielle Stellungnahme Bulgariens zum Krieg gegen die Sowjetunion bringt der Rundfunk Sofia. Es wird vor allem auf die Stellen der Führerproklamation und die Note der Reichsregierung über die Ansprüche Moskaus auf Bulgarien hingewiesen und erklärt, Bulgarien müsse dem Führer des Deutschen Reiches besonders dankbar sein, daß er diese sowjetischen Forderungen abgelehnt habe. Es gehe in diesem Krieg nicht allein um den Schutz der Interessen Deutschlands, sondern ganz Europas, zumal er nicht gegen das russische Volk, sondern gegen das politische System des Räubers geführt werde.

Die spanische Presse schreibt, Adolf Hitler sei der Heerführer Europas geworden. Endlich habe sich Europa entschlossen, das große Gift auszurotten, das die christliche und zivilisierte Welt zu vernichten drohe. Deutschland habe genau in dem Augenblick zum Gegenstoß angefaßt, als das sowjetische Ungeheuer zum tödlichen Schlag ansetzen wollte. Das Gute kämpfe hier gegen das Böse. Europa sei zu einem heiligen Krieg für die ewige Sache der Gerechtigkeit angetreten.

Der gegen die Moskauer Verräter entbrannte Kampf stößt auch in der belgischen Öffentlichkeit auf die Erkenntnis, daß der Krieg gegen jene Macht erklärt wurde, die der Feind aller europäischen Länder sei. Der gegenwärtige Krieg nehme mehr denn je den Charakter eines Kreuzzuges der

Zivilisation gegen die bolschewistische Barbarei an.

Die Verbrechen der Bolschewistenclique an Europa.

In einer Betrachtung über den Verrat Moskaus an Europa weist der diplomatische Mitarbeiter der Zeitung darauf hin, daß in Obeissa ungeheure Mengen Getreide verbrannt worden sind, um für die neue Ernte Platz zu schaffen. Das sei in einer Zeit geschehen, in der zahlreiche Menschen in Frankreich, Holland und Belgien an Lebensmitteln litten. Dies sei ein Beweis dafür, daß die Sowjets sich den europäischen Notwendigkeiten verschlossen. Die bolschewistischen Machthaber hätten damit auch bewiesen, daß sie völlig ohne jedes Empfinden für soziale Solidarität seien trotz ihrer internationalen Phrasen.

Ankara erkennt über Molotows Forderung.

Das türkische Regierungskreislauf-nachstehende Blatt „Muss“ in Ankara bringt einen Leitartikel des Abgeordneten Ustav, der sagt, es habe im ganzen Land großes Ersauern hervorgerufen, als man aus dem Munde des Führers vernahm, daß Molotov die Forderung wegen der Meerengen erhoben habe, während andererseits die Türkei zwanzig Jahre hindurch keine Anstrengungen gemacht habe, um ein vertrauensvolles Freundschaftsverhältnis zur Sowjetunion zu pflegen. Der Abgeordnete schreibt, man müsse nun den Taten den Vorrang vor den Worten lassen.

Der Abgeordnete Us schreibt im „Muss“, die Politik der Sowjetunion habe darin bestanden, den Krieg möglichst zu verlängern, um die europäischen Staaten zu schwächen und dadurch die Ausbreitung des Bolschewismus zu erleichtern.

Mit dem Adlerchild ausgezeichnet

Der Führer hat dem Generaldirektor der preussischen Staatsarchiv a. D. Professor D. Dr. Albert Braekmann in Berlin-Dahlem aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres den Adlerchild des Deutschen Reiches mit der Widmung: „Dem verdienten Erforscher deutscher Geschichte“ verliehen.

Goethe-Medaille für Heinz Zietjen

Der Führer hat dem Generalintendanten der Preussischen Staatstheater, Staatsrat Heinz Zietjen, aus Anlaß der Vollendung seines 60. Lebensjahres in Anerkennung seiner erfolgreichen Arbeit im Dienste der deutschen Kunst die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Reichsmarschall Goering hat dem Generalintendanten Staatsrat Zietjen zum 60. Geburtstag ein herzlich gehaltenes Glückwunschtelegramm übermittelt.

Reichsmarschall Goering an Dr. Reuter. Reichsmarschall Goering hat Dr. e. h. Wolfgang Reuter zum 75. Geburtstag in einem herzlich gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt und ihm gleichzeitig Dank und Anerkennung für die erfolgreiche Mitarbeit am Vierjahresplan ausgesprochen.

Dr. Ley über Moskau und England

Ein großer Marinebetrieb an der Ostsee, Tag für Tag hat die 6000köpfige Gefolgschaft der Werke mit dem Einsatz aller Kräfte für den deutschen Sieg gearbeitet. Die Männer, die das tun, haben nicht viel Zeit, sich um die Geschehnisse zu kümmern, der Feierabend ist schnell vorüber. Die Zeitung kam immer nur in kurzen Ruhepausen überfliegen werden. Aber nun kommt in Dr. Ley ein Mann, der ihnen etwas mehr über die Geschehnisse der Gegenwart sagen kann. „Moskau und England“, so führte Dr. Ley aus, „verratenen von uns, daß wir alles aufgeben sollen. Aber wir wollen nicht wieder zurück in die Not. Darum ist gerade der deutsche Arbeiter dem Führer für den Entschluß, dem verräterischen Spiel Moskaus nunmehr ein Ende zu bereiten, besonders dankbar.“

Auch diese Kundgebung endete mit dem entschlossenen Gelöbnis, restlos weiterzuschaffen und am Arbeitsplatz für Führer und Volk zu kämpfen.

„Vater Barth“, ein bekannter Lausitzer Landwirt, gestorben

Der Besitzer des ehemaligen Grenzgaßhofs „Wache“ am Wacheplatz unter der Lausche gegenüber dem Jollante-Niederlichtwalde-Wache, „Vater Hugo Barth“, einer der bekanntesten Landwirte im Lausitzer Gebirge, ist nach längerer Krankheit gestorben. Er hatte unter der Tischzeit aufs härteste zu leiden. Das Gasthaus „Wache“, von Alberten den Altreichsdeutschen schon seit Jahrzehnten besucht, ist eines der ältesten und steht an dieser ältesten Poststraße von Weissen nach Zittau und Gabel an die 300 Jahre.

Raubüberfall in Wannow

Ausflug. In der Nacht zum Donnerstag wurde in der Eisenbahnhaltestelle in Wannow ein Raubüberfall ausgeführt. Ein unbekannter, etwa 30 Jahre alter Mann drang unter Vorhalten einer Pistole in die Eisenbahnhaltestelle ein und erzwang die Herausgabe der Stationskasse, in der sich 8 RM befanden.

Der Täter ist bereits festgenommen worden. Er wurde in dem Augenblick ergriffen, als er mit einem in Leitmeritz gestohlenen Motorrad über die Protokollgrenze flüchten wollte. Das Motorrad verfiel aber im entscheidenden Augenblick. P. ist gefällig und befindet sich in Leitmeritz in Haft.

ZENTRUM-LICHTSPIELE, BAD SCHANDAU

Mittwoch bis Sonntag, 25.—29. Juni 1941 (Freitag geschlossen!)

Der Herr im Haus

Hans Moser als „herrschender“ Hausinspektor, der mit Liebe und Güte Schicksal spielt, Leo Slezak als stimmungsvoller Kammerjäger, Maria Andergast als liebliche Braut, Hermann Briz als kommender Tenor, Fritz Odemar als düsterer Hellscher — das sind die Hauptpersonen dieses schmissigen Lustspiels.

Die Deutsche Wochenschau

Beginn 8 Uhr, Sonnabend 6 u. 8, 30 Uhr, Sonntag 5, 7, 9, 30 Uhr

Um den Andrang zu verschiedenen Vorstellungen zu entlasten, bitten wir dringend, Sonnabend u. Sonntag die 1. Vorstellung zu wählen, da genügend Platz vorhanden ist!

Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt!

Kampf den Pflanzenschädlingen

mit Schädlingbekämpfungsmitteln von Josef Tomischel, Samenhandlung, Bodenbach, Am Weiber



Mäntel 3/4 lang oder in schicke Capes ändert

wirklich billig Seidel, Dresden Waisenhausstr. 24

Ruf 15970

Heimatlieb und Heimatleid Roman aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges Der Heimat gewidmet von Dora Haffe. Zu haben durch den Verlag der Sächsischen Zeitung Bad Schandau. Preis 1.25 RM

Alte Silbermünzen

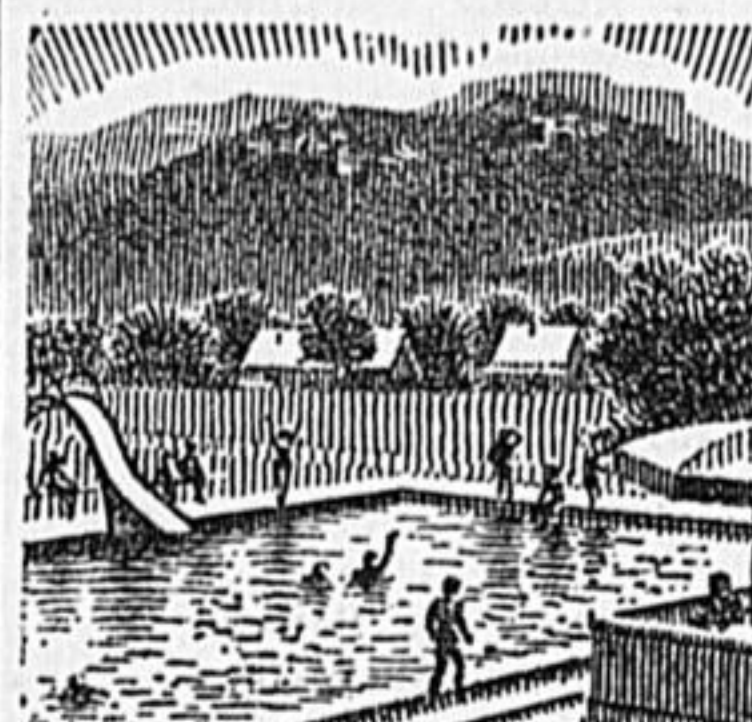
Altsilber, Altgold u. hochwertigen Schmuck übernehme gegen sofortige Barvergütung

Schnauffer, Juwelier Dresden Prager Straße 5 — B/65059

Seit Jahrzehnten große Erfolge!

Detektiv Schipek Dresden, Moritzstr. 1 Ruf 11011

Vertrauensangelegenheiten, geheime Beobacht., Ehe-, Aliment.-Ermittl., Beweise, Heiratsausk., überall, usw. Mäß. Honorare



Besucht Ruedet Goheiß Sächsischer Schweiz mit seinem ideal gelegenen Schwimmbad

Suche zum sofortigen Antritt eine

Bürogehilfin

die Handelsschule besucht hat, oder eine Kontoristin

Molkerei Rathmannsdorf bei Bad Schandau

Schäfer

Dresden-A., Prager Straße 7 kauft oder nimmt in Zahlung Altgold, Altsilber und Silbermünzen AC 41/3529

Während der Kämpfe auf Kreta fiel unser über alles geliebter tapferer Sohn und Bruder **Hellmut Garing** Unteroffizier in einem Fallschirmjäger-Regiment Inhaber des E. M. I. und II. * 30. 11. 1917 in treuester Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland. In tiefer Trauer seine Eltern und Schwester Jutta sowie die Angehörigen. Königsstein, Dresden, Berlin, am 25. 6. 1941

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer! Am 24. Juni schloß nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau **Minna verw. Kleppisch geb. Schaffrath** die Augen für immer. Tiefbetrubt zeigen dies an die Hinterbliebenen. Königsstein, den 24. Juni 1941. Die Beerdigung findet Freitag, den 27. Juni, mittags 1 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Fahrräder Anhänger Ersatzteile preiswert Prielzel Dresden Wettinerstr. 43

Dieser Anzeigenraum kostet 2.10 M. Sie sehen also, daß die Anzeigenwerbung keine kostspielige Angelegenheit ist

Nach der Arbeit die Erholung

Sebnitz **Deutsches Haus** Sebnitz am Zollamt Gr. Gasträume, ca. 150 Pers. fass. Vereinsz. Schatt. Gart. Kinderbel. Veranda. Bundeskegelb. Tel. 406. W. König.

Hotel „Stadt Prag“ Sebnitz, Markt. Telefon 728. Angenehmer Aufenthalt. Übernachtung. Kl. Saal und Vereinszimmer, 40—200 Personen fassend, für KdF-Besucher und Betriebsfahrten. Max Michel.

Hotel Stadt Dresden, Sebnitz am Markt. Telefon 726. Pension, Garag., Tankst. gegenüb. Zimmer mit fl. Wasser. Kraftposthalt. Für Wochenende und Sommeraufenthalt empf. Inhaber W. Klettsch.

Briefumschläge schnell durch die Buchdruckerei dieses Blattes

Neustadt in Sachsen **Schützenhaus Neustadt i. Sa.** Am Theklapark. Groß. u. kleiner Saal. Doppelkegelbahn. Vereinszimmer. Unterhaltungsmusik. Beliebt. Ziel für Betriebs- und Blaufahrten. Tel. 468. M. Brückner.

Hotel 3. Stern, Neustadt in Sachsen am Markt. Bestes Lokal am Platz. Ausspannung. Verschließbare Autogaragen. Anerkannt gute Küche. Veranda. Gesellschaftszimmer. Tel. 359. Heil Hitler! Fritz Thomas.



Berggasthaus **Butterberg** Bischofswerda. 404 m ü. M. Neue Bewirtung. Fam. Rich. Marx. Ruf 138. Eig. Hausbäck. Küche preisw. u. gut. Sch. Saal u. Veranda f. Veranstaltung. j. Art. Sonntags Kaffeekonzert. Sonn. gr. Gart. Autopark. Kinderspielfeld. Autostraße bis zum Gipfel.

Bautzen **Historischen Ratskeller** Bautzen Ruf 2468 Bitte besuchen Sie den Ruf 2468 Erbaut 1746. Gute Küche. Bestgepflegte Biere und Weine. Oskar Jurk.

Goldener Adler, Bautzen Neben dem Rathaus / Die historische Fremdenstätte von Ruf. Telefon 3235. Hotelier Willig.

Müller Bautzen - Postplatz Die gute Konditorei Das gern besuchte Tagescafé

Zittau **Hotel Hütter** Zittau, am Bahnhof. Hauptbahnhof Zittau Küche und Keller von Ruf.